

DIE NEUE FUSSBALLWOCHE FUWMO

Nr. 24 - 20. Jahrgang

BERLIN, 11. Juni 1968

0,40 Mark / INDEX: 31 762

FDGB-Pokal für den 1. FC Union



Mit dem BFC Dynamo II steht ein Ligaaufsteiger praktisch fest

Siegestreffer durch Quest

Die große Überraschung der EM: Jugoslawiens spielstarke Nationalelf

Schlußmann Ignaczak jederzeit zuverlässig

Jenas gefürchteter Kopfball-Torhüter Stein (links) kommt gegen die starke Deckung des 1. FC Union Berlin auch auf dieser Szene nicht zum Zuge. Schlußmann Ignaczak, einer der besten Spieler seiner Elf, fängt das Leder sicher. Rechts Stopper Wruck, dessen großartige Partie in entscheidendem Maße den Grundstein zum Pokalsieg der Berliner legte.

Foto: Schlage



Wer schreit, hat unrecht, besagt ein geflügeltes Wort. Der Hauptgeschäftsführer des westdeutschen Sportbundes, Gieseler, schrie am Sonntag. Was war geschehen? Eigentlich etwas völlig Normales. Sportler hatten sich zu Wettkämpfen getroffen und diese in fairem, sportlichen Geist durchgeführt. Nur: Ein Teil dieser Sportler kam aus der DDR, dem sozialistischen deutschen Staat, und die Wettkämpfe fanden in Bielefeld, also in Nordrhein-Westfalen statt. Und vor allem: Diese DDR-Sportler konnten dort völlig gleichberechtigt auftreten, mit dem Emblem ihres Staates, und sie wurden geachtet und anerkannt als das, was sie sind: Sportler der Deutschen Demokratischen Republik.

Die Fußballmannschaft der BSG Rotation Leipzig und die DDR-Sportschau waren einer Einladung des VfB 03 Bielefeld gefolgt und in die ostwestfälische Stadt gereist. Am Sonntagabend trennten sich die Fußballer gerechtermaßen 1:1, und die Sportschau erntete bei ihrem Auftritt, wie schon in vielen westdeutschen Städten, wieder viel Beifall.

Und wenn Sportler aus beiden deutschen Staaten heute zu sportlichen Vergleichen zusammenkommen, haben sie viele Probleme zu besprechen; etwa wie es kommt, daß die Beziehungen zwischen den Sportorganisationen nicht besser sind als das heute der Fall ist und wer denn diese Beziehungen immer wieder stört. Auf einem Forum am Sonntag diskutierte man über diese Fragen, und die Bielefelder begrüßten dazu auch den Vizepräsidenten des DTSB Alfred Heil herzlich, der ihnen Antwort auf ihre Fragen gab.

„Normale Beziehungen“, so sagte Alfred Heil, „kann es nur geben, wenn die Sportführung der Bundesrepublik endlich erklärt – und danach handelt –, daß sie bereit ist, die Bonner Politik der Alleinvertretung aus dem Sport herauszulassen und für die Einhaltung der sportlichen Regeln der gleichberechtigten Anerkennung auch der DDR-Sportler eintritt. Solange sie immer wieder versucht, aus politischen Gründen in den internationalen Sport einzugreifen und die DDR zu diskriminieren, kann es nicht besser werden.“

Viele, viele Fragen hatten die Bielefelder, und viele Antworten gaben ihnen die DDR-Vertreter. Daß das Herr Gieseler mißfiel, läßt sich denken. Zunächst versuchte er zu entkräften. Es sei ja gar nicht so, wie Herr Heil es darstelle, denn es gehe ja nicht um Politik, sondern um den Sport. Aber als er dann von westdeutschen Sportlern selbst gefragt wurde, aus welchen Gründen denn der internationale Boxsport-Verband die Europameisterschaften nicht nach Köln, wie vorgesehen, sondern nach Bukarest vergeben habe, mußte er sich zur Wahrheit bequemen: weil von der westdeutschen Regierung und der Sportführung nicht die Garantie des gleichberechtigten Starts für die Sportler der DDR gegeben wird.

So stand er nackt und bloß. Was also blieb ihm, als eben mit jenen ehrlichen Bielefelder Funktionären, die diese Veranstaltung organisiert hatten, zu schimpfen? Und wer das tut, hat eben unrecht! W. S.

Schade um die Stadt Dresden

Es ist eine Tragik, daß solch eine fußballbegeisterte Stadt wie Dresden in der kommenden Saison nicht in der Oberliga vertreten ist. Welch andere Mannschaft unserer Republik hat solche Zuschauerzahlen aufzuweisen, wie sie im Rudolf-Harbig-Stadion der Elbestadt registriert wurden? Doch sie allein können nicht den alles entscheidenden Ausschlag geben, wenn gleich sie der Mannschaft immer sehr kräftig den Rücken gestärkt haben. Aber die Punkte müssen die Spieler schon allein auf dem grünen Rasen erkämpfen. Es ist verständlich, wenn die Männer um Kapitän Wolfgang Pfeifer nach dem letzten Spiel, dem wiederum 30 000 beiwohnten, mit dem Schicksal haderten. Zwei Tore nur fehlten ihnen am Ende einer 26 Spieltage umfassenden Saison. Das ist wahrlich nicht viel. Aber dazu hätte es überhaupt nicht zu kommen brauchen, wenn man sich schon etwas früher auf die Kampfkräft besonnen hätte, die man zum Abschluß demonstriert hat. Was man in 25 Spielen versäumt hat, kann man im 26. eben nicht erzwängen. Selbst wenn dieser Satz nicht von mir ist, sondern als Ausspruch von DFV-Vizepräsident Günter Schneider im fuwo-Bericht von diesem Spiel zitiert wurde, so möchte ich ihn doch nochmals anführen, weil ich ihn so treffend finde.

Helmut Lauschke, Pirna

Fußballgeschichte geschrieben

Nun ist Lok Stendal bereits zum fünftenmal aus der Oberliga abgestiegen. In den vorangegangenen vier Fällen ist den Altmärkern jeweils sofort im nächsten Jahr wieder der Sprung in die höchste Spielklasse gelungen. Ob sie das auch diesmal schaffen? Selbst wenn das nicht eintreten sollte, kann den Männern um Ernst Lindner und Kurt Liebrecht bestätigt werden, daß sie ein Stück der Fußballgeschichte unserer Republik mitgeschrieben haben.

Herbert Weimann, Brandenburg

Endlich eine starke Elf!

Nun hat Dresden in der Saison 1968/69 mit Dynamo und FSV Lok zwei Ligamannschaften, die sicherlich ein entscheidendes Wort im Kampf an der Spitze mitreden. Aber sollte es nicht möglich sein, im gegenseitigen Einvernehmen eine starke Mannschaft zu bilden, die die Elbmétropole mit ihrem zahlreichen und begeisterungsfähigen Publikum dann wieder in der Oberliga vertritt?

Georg Bauer, Dresden

Ein zuverlässiger Kapitän

„Ein Mecklenburger gewann durch drei Zentimeter.“ – So lautete an einem Jullimontag des Jahres 1957 die Schlagzeile des Sportteils der „Leipziger Volkszeitung“. Sie galt einem fünfzehnjährigen Penzliner Jungen. Mit einem beachtlichen Sprung von 6,27 m erkämpfte er sich den Meistertitel beim Deutschen Turn- und Sporttreffen der Jugend in Leipzig. Damit den favorisierten Messerstädter Jürgen Held um jene besagten drei Zentimeter vom Siegespodest verweisend. Seit sieben Jahren nun liest man den Namen dieses ersten Weitsprung-Titelträgers aus

dem Bezirk Neubrandenburg regelmäßig in den Spalten unserer Zeitungen, allerdings in den Fußballberichten: Manfred Kodera. Der Werdegang des 26jährigen Mannschaftskapitäns der Armeesportgemeinschaft Vorwärts Neubrandenburg, des heutigen Stabsfeldwebels der Nationalen Volksarmee, ist leicht skizziert, gleich er doch dem vieler Sportler unserer Republik. Zunächst begeisterter Fußballsteppke in der Penzliner Schüler- und Jugendmannschaft, während seiner Lehrzeit als Betonbauer in Rostock dann ständiges Leichtathletiktraining beim SC Empor. Der Erfolg: Deutscher Meister im Weitsprung der Jugend, dritter Platz bei den Schülern über 75 m und fünfter Rang über 100 m der Jugend. Die Liebe zum Fußball aber blieb. Über Traktor Penzlin kam er 1961 zur ASG Vorwärts Neubrandenburg, bei der er

DAS Zitat

„Daß sich die FSV und Dynamo nicht grün sind, weiß in Dresden jedermann. Nicht anders steht es um die Zusammenarbeit im Bezirk. Wenn das bislang noch nicht als Alarmzeichen angesehen wurde, nach dem Oberliga-Abstieg Dynamos wird man hier und da aufwachen. Zu spät leider, vorerst ist Dresden von der großen Fußball-Bühne verschwunden.“

„Deutsches Sportecho“ vom 5. Juni in einem Kommentar unter der Überschrift „Abschied und Verpflichtung“

nun schon seit Jahren zu den Stammspielern zählt. Mit seinem resoluten Einsatz brachte der Organisator der Abwehr schon manchen gegnerischen Angriff zur Verzweiflung. An seinem Kampfgeist richteten sich seine Kameraden wiederholt auf. Was der zuverlässige Stopper leistet, merkt man erst so recht, wenn er einmal nicht mit von der Partie ist.

Siegfried Iselt, Neubrandenburg

Leipzig in der Ehrenliste

Seit wann wird der Intercup ausgespielt? Wer hat ihn bisher gewonnen? Lutz Birkmann, Leipzig

Seit 1961 wird der Intercup-Wettbewerb ausgespielt. Folgende fünf Sieger gab es bisher: 1961/62 Ajax Amsterdam, 1962/63 und 1963/64 Slovnafk Bratislava (jetzt Inter Bratislava), 1964/65 Polonia Bytom und 1965/66 1. FC Lok Leipzig. Seit dem vorjährigen Wettbewerb werden nur noch die Gruppensieger ermittelt.

Wer darf mitspielen?

Wie verhält es sich mit der zweiten Mannschaft einer Ligagemeinschaft, die in der Bezirksklasse Meister geworden ist und nun an den Aufstiegsspielen zur Bezirksliga teilnimmt? Welche Spieler

dürfen in den Aufstiegsspielen eingesetzt werden?

Bernhard Schubert, Dresden

In den Erläuterungen zum Paragraphen 3 der Wettspiellordnung des DFV heißt es dazu: „An den Aufstiegsspielen dürfen teilnehmen: a) alle Spieler, die durch einen Einsatz in Punkt- oder Pokalspielen der II. Mannschaft Stammspieler dieser Mannschaft geworden sind, b) Juniorenspieler nach Vollendung des 18. Lebensjahres bzw. nach vorzeitiger Erteilung der Freigabe für Männermannschaften. Der Einsatz ist auch möglich, wenn die Aufstiegsspiele bereits begonnen haben, c) nach einem Mannschaftswechsel können nur die Spieler eingesetzt werden, die bis zum ersten Spieltag der Aufstiegsspiele (unabhängig davon, ob die Gemeinschaft an den Aufstiegsspielen am ersten Spieltag beteiligt ist oder nicht) für die Gemeinschaft spielberechtigt geworden sind und die Spielberechtigung bis zu diesem Tag eingetragen ist. d) Spieler, die nach Ableistung ihres Wehrdienstes aus den bewaffneten Organen entlassen worden sind und für ihre frühere Gemeinschaft (oder für ihre neue Gemeinschaft) Spielberechtigung nach Ablauf der zehntägigen Wartefrist nach Anmeldung bei der Gemeinschaft erhalten haben. Ein Einsatz dieser Spieler ist auch noch möglich, wenn die Aufstiegsspiele bereits begonnen haben. e) alle Spieler der Gemeinschaft, die nicht Stammspieler höherklassiger Mannschaften geworden sind.“

Platz für 40 000

Die Meinungen über das Fassungsvermögen des Leipziger Bruno-Plache-Stadions gehen bei uns ziemlich auseinander. Sie schwanken zwischen 40 000 und 70 000. Welche Zahl ist richtig?

Ulrich Burghardt, Drewitz-Süd

Das Leipziger Bruno-Plache-Stadion bietet 40 000 Zuschauern Platz.

Wieviel Schritte?

Seit wann besteht eigentlich die Regelung, daß die Torsteher den Ball nicht mehr beliebig lange in ihren Händen halten dürfen? Wer beschloß sie, und wie ist ihr vollständiger Wortlaut?

Wolfgang Drews, Dratow/Kreis Waren-Müritz

Im Sommer des vergangenen Jahres beschloß die FIFA, der Internationale Fußballverband, einige Regeländerungen, von denen auch die Regel 12 betroffen wurde. Sie hat jetzt folgenden Wortlaut: „Ein Spieler, der als Torwart a) mit dem Ball mehr als vier Schritte macht, ihn dabei hält oder auf den Boden aufspringen läßt oder in die Luft wirft und wieder auffängt und nach dem vierten Schritt den Ball nicht freigibt, so daß er von keinem anderen Spieler gespielt werden kann, oder b) sich einer Taktik bedient, die nach Auffassung des Schiedsrichters allein dazu dient, das Spiel zu verzögern und dadurch Zeit zu vergeuden, um seiner eigenen Mannschaft einen unsportlichen Vorteil zu verschaffen, ist durch Erteilen eines indirekten Freistoßes zu bestrafen, der von der gegnerischen Mannschaft an der Stelle auszuführen ist, an der der Verstoß begangen wurde.“

Endspiel-Neuling holte den Pokal

13 000 Zuschauer, unter ihnen Horst Sindermann, Mitglied des Politbüros des ZK der SED, erlebten eine echte Pokalsensation ● Durch seinen kampfbetonten Stil fand der 1. FC Union auch zu den spielerischen Mitteln, denen sich der Meister schließlich beugen mußte ● Überraschend: Ignaczak, Prüfke und Wruck ● Wie Union seine Chance nutzte, das war imponierend



Wenn einst die Geschichte des FDGB-Pokal-Wettbewerbs geschrieben wird, wenn es dabei darum geht, echte Sensationen festzuhalten, dann darf man sicher sein, daß dieses siebzehnte Finale ein besonderes Kapitel einnehmen wird. Selten einmal gab es bisher einen so klaren Favoriten, kaum je einen so krassen Außenseiter. Und daß dieser krasse Außenseiter diesen klaren Favoriten bezwang, ihn verdientermaßen schlug, das zeugt einmal mehr von der Tatsache, daß Pokalspiele eigenen Gesetzen unterliegen, daß der Pokalgedanke und alles, was sich mit ihm verbindet, lebt und unserem Sport ständig neue Impulse verleiht. Über diese Tatsache darf man sich freuen, weil sie einmal mehr beweist, daß unser Spiel immer neue Überraschungen in sich birgt, daß es seine Anziehungskraft stets aufs neue ausstrahlt und so immer reizvoll bleiben wird.

vor dem Meister. Das geschah vor dem Anpfiff, und es blieb die einzige. Als Gratulation für den Titelgewinn überreichte Ulrich Prüfke seinem Kapitänkollegen Roland Ducke einen großen Berliner Bären. Während der neunzig Minuten jedoch ließen sich die Berliner kaum von der Würde ihres Kontrahenten, seiner eindeutigen Favoritenstellung beeindrucken, kämpften ihn vielmehr zunächst nieder (!), um ihn dann nach der Pause auch in spielerischer Hinsicht im Griff zu haben. Es mag kurios, widersprüchlich geradezu klingen: Die Entscheidung gegen den FC Carl Zeiss fiel zu einem Zeitpunkt, da sie gegen den 1. FC Union gefallen schien. Als Krauß nach weniger als einer Minute mit plaziertem Schuß aus der Drehung das 1:0 erzielte, gab kaum jemand im weiten Oval noch einen Pfifferling für die Berliner. Offen sei eingestanden, daß auf

Handstrafstoß führte zum Ausgleich für Union

Das war in der 29. Minute: Nach einem Handspiel von Brunner im Jenaer Strafraum wies Glöckner auf den Strafstoßpunkt. Uentz nutzte die Chance und vollendete zum 1:1 (Bild links). Nach Spielschluß nahmen Kapitän Prüfke und Quest den Pokal des FDGB entgegen.

Fotos: Schlage, Beyer

unserem Notizblock nach dieser Szene folgendes stand: Selten wurde ein Finale so früh entschieden, Union wurde kalt getroffen!
Nach dieser schnellen Führung trumpfte der Meister eine Viertelstunde lang auf, spielte variabler, stieß abwechselnd mit Stempel, Preuße, Werner und Brunner nach vorn, verlagerte klug das Geschehen, hatte meist eine Überzahl (Fortsetzung Seite 4)

Sie gewannen den FDGB-Pokal

- 1949 BSG Waggonbau Dessau
- 1950 BSG EHW Thale
- 1951 nicht ausgetragen
- 1952 SG Volkspolizei Dresden
- 1953 nicht ausgetragen
- 1954 ZSK Vorwärts Berlin
- 1955 SC Wismut K.-M.-Stadt
- 1956 SC Chemie Halle/Leuna
- 1957 SC Lokomotive Leipzig
- 1958 SC Einheit Dresden
- 1959 SC Dynamo Berlin
- 1960 SC Motor Jena
- 1961/62 SC Chemie Halle
- 1963 BSG Motor Zwickau
- 1964 SC Aufbau Magdeburg
- 1965 SC Aufbau Magdeburg
- 1966 BSG Chemie Leipzig
- 1967 BSG Motor Zwickau
- 1968 1. FC Union Berlin

1. FC Union Berlin – FC Carl Zeiss Jena 2 : 1 (1 : 1)			
1. FC Union Berlin (rot-rotweiß gestreift)			
Hillmann		Ignaczak	
Prüfke	Wruck	Lauck	Felsch
Hoge	Quest	Uentz	Stoppok
R. Ducke	Scheitler	W. Krauß	Stein
Werner	Schlutter	Brunner	Preuße
Stremipel			
Rock			
Blochwitz			
FC Carl Zeiss (weiß-blau)			
Auswechslungen: FC Carl Zeiss: ab 46. Marx für Brunner, ab 70. P. Ducke für Preuße; 1. FC Union: ab 67. Zedler für Hillmann.			
Schiedsrichterkollektiv: Glöckner (Markranstädt), Männig (Böhlen), Uhlig (Neukieritzsch); Zuschauer: 13 000 im Hallenser Kurt-Wabbel-Stadion; Torfolge: 0 : 1 W. Krauß (1.), 1 : 1 Uentz (29., Handstrafstoß), 2 : 1 Quest (83.).			

Diese sechste Nachmittagsstunde des 9. Juni 1968 wird den Schützlingen Trainer Schwenzfeiers unvergeßlich bleiben. Dem jungen Lauck, der gerade sein erstes Spiel für den 1. FC Union bestritten hatte, ebenso wie dem erfahrenen Prüfke, der seit Jahren den Stil seiner Mannschaft entscheidend prägt, zu einer echten Persönlichkeit wurde und der aus den Händen des Sekretärs des FDGB-Bundesvorstandes Helmut Thiele die schwere Bronzestatue in Empfang nahm. Der Jubel der Zuschauer, unter ihnen Horst Sindermann, Mitglied des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Halle, galt dem FDGB-Pokalsieger, dem 1. FC Union Berlin, der seinen bisher größten Erfolg errang.

Eine Verbeugung machte der 1. FC Union an diesem Sonntag

„Eiserne Union“ war nicht zu entnerven

Von GÜNTER SIMON

Auch auf die Gefahr hin, hier und dort gründlich mißverstanden zu werden, kann ich meine Zufriedenheit darüber nicht verhehlen, daß sich in diesem 17. Pokalfinale des FDGB der Fußball einmal mehr von seiner schönsten, unberechenbaren Seite gezeigt hat. Der Meister war haushoher Favorit, ihm wurden nach seinem zweiten Titelgewinn von allen Experten die bedeutendsten Fortschritte zum modernen, athletisch betonten Stil zubilligt, während sich der 1. FC Union ja selbst nur als krasser Außenseiter fühlte. Nichts gegen Hoffnungen und Träume. Doch da war ja immer noch die Fitneß der Zeiss-Städter, ihr harter, unerbittlicher Einsatz, ihr zermürbendes Tempo! Wie wenig ließen sich die Männer von der Berliner Alten Försterei davon beirren. Beherrscht, selbstbewußt, leidenschaftlich in ihrer kämpferischen Haltung, imponierend in ihrem Bemühen um spielerische Linie. Nicht der 1. FC Union um seinen großen spielerischen Mittelpunkt, um Kapitän Ulrich Prüfke, ließ sich durch das 0:1 entnerven; der Meister zerbrach mit zunehmender Spielzeit. In dem Maße, wie er nicht zu seinem temposcharfen Rhythmus fand, wurden viele spielerische Schwächen offenbar. Ich bin weit davon entfernt, den Jenaer etwa meine Hochachtung für ihren souveränen Meisterschaftsweg, für ihren Fleiß und ihre Mühe zu versagen, und ganz sicher war die strapazierte Elf auch nicht mehr im Vollbesitz ihrer Kräfte, aber eines bewies das halbesche Endspiel eindeutig: Die Stärke des Meisters fordert die Initiative der Kontrahenten heraus! Cheftrainer Georg Buschner darf sich diese Tatsache als Verdienst anrechnen, so enttäuscht er auch über diese Niederlage gewesen sein mag, die es einmal mehr nicht dazu kommen ließ, daß sich in unseren Breitengraden der Meister auch mit dem Pokalsiege schmücken darf. Das Double steht also noch aus!

Nach der Vormittags-Pressekonferenz im Interhotel „Stadt Halle“ hielt ich mit Buschner ein wenig Rückschau. Vor 19 Jahren, am 28. August 1949, stand er als Halbtiker in der Elf von Gera-



Gefahr vor dem Tor des 1. FC Union Berlin, doch für seinen bereits geschlagenen Schlußmann Ignaczak kann Hillmann auf der Linie klären. Mit der Nummer 5 erkennt man Felsch. Foto: Schlage

Süd, die im Kurt-Wabbel-Stadion im ersten Pokal-Endspiel gegen Waggonfabrik Dessau mit 0:1 unterlag. Mit 23 Jahren war er damals der Jüngste in der Geraer Elf, während sein heutiger Assistent Fritz Zergiebel als linker Verteidiger immerhin schon 33 Jahre zählte. „Eine Chance hatten wir damals kaum“, erinnerte sich der Meistermacher, „wir waren nur krasser Außenseiter.“ Zum zweiten Mal wurde ihm Halle nun zum Verhängnis.

Ich weiß nicht, wie dem jungen Rainhard Lauck, erst vor wenigen Wochen von Energie Cottbus zum 1. FC Union gestossen, zu Mute gewesen sein mag, als ausgerechnet sein unmittelbarer Gegenspieler schon nach 30 Sekunden das 1:0 schoß. Wie er jedoch dieses Malheur verkraftete, bewies, daß er in der Oberliga seinen Weu machen wird. Von dieser moralischen Kraft müssen junge Burschen beseelt sein, mit dem festen Willen, sich den Weg nach oben zu ebnen. Niemand wird so ver-

messen sein, das Debüt von Lauck mit denen des Italieners Anastasi und des Jugoslawen Acimovic im Europameisterschaftsfinale von Rom zu vergleichen. Zwischen Rom und Halle existieren nicht nur räumliche Entfernungen. Aber Lauck bewies, daß wir getrost mehr Vertrauen zu jungen Leuten haben dürfen, egal auf welcher Ebene.

Ein Gedanken will ich zum Schluß noch äußern: Wer Transparente trägt mit Aufschriften wie „und sagt auch Rundfunk-Oertel nein, den Pokal holt Jena heim“ oder „was Goethe unter den Dichtern, ist Jena im Fußball“, verrät schlechten Stil, vom Geschmack ganz zu schweigen. Da lobe ich mir die treue Gefolgschaft der tausend Jenaer und Berliner Schlachtenbummler mehr, die mit heißen Herzen hinter ihren Mannschafts standen und es an Objektivität nicht fehlen ließen. Sie machten dieses 17. Finale zu dem Erlebnis, das wir uns gewünscht haben.

Endspiel-Neuling holte...

(Fortsetzung von Seite 3)

von Spielern an den Brennpunkten. Doch schon in dieser Zeit, der besten der Jenaer, zeigte sich ein Mangel: Die Mittelreihe mit Schlutter und R. Ducke fand nicht ihr Spiel! Betke ließ Schlutter nie zur Entfaltung kommen, deckte ihn konsequent, so daß er kaum angespielt werden konnte. Das lähmte den FC Carl Zeiss entscheidend! Zudem ließ man, nach dem Führungstreffer und den zunächst klaren Feldvorteilen, die Zügel schleifen, glaubte, den Partner bereits geschlagen zu haben. Genau das war Gift für den Meister, dessen Spielweise die ständige Konzentration aller Aktionen erfordert. Fehler schlichen sich ein. Unmerklich erst, spürbarer dann. R. Ducke blieb zu inaktiv; Schlutter vermochte es nicht, sich Betkes eisernen Zugriffs zu entziehen; Werner mußte, mehr als ihm lieb war, Hoges Absätze sehen; Preuß verlieh sich zu sehr auf seine Robustheit; Scheitler fiel nur dadurch auf, daß er oft in die Abseitsfalle lief; Brunner war zu wenig konstruktiv, war später, nach seinem Handspiel, das mit dem Ausgleich bestraft wurde, nur noch ein Nervenzündler. Der Meister verlor nach fünfzehn Minuten etwa jeglichen meisterlichen Zuschnitt. Die

Bälle wurden fast planlos nach vorn geschossen, man verzichtete auf jegliches Mittelfeldspiel, sieht man von einer kurzen Phase nach Wiederbeginn ab. So enttäuschte das war, so sehr zeigte es, daß man auch beim FC Carl Zeiss längst noch nicht am Ziel aller Wünsche ist.

Kampfkraft geweckt

In dem Maße, in dem die Konzentration der Jenaer nachließ, in dem Maße gewann der 1. FC Union an Selbstvertrauen. Er spürte, daß der hohe Favorit an diesem Tage zu packen war. Und dieses Gefühl weckte die Kampfkraft der Berliner. Am energischen Einsatz standen die Felsch, Hillmann, Wruck, Hoge, Quest ihrem Partner nicht nach, an Laufpensum übertrafen die Stoppok, Betke, Lauck ihre Widersacher, und an spielerischem Vermögen übertrug Prüfke alle Jenaer wie auch Ignaczak nach dem Wechsel zu einem der auffälligsten Aktiven auf dem Platz wurde, durch seine Paraden P. Duckes Schuß ebenso meisterte (76.) wie Steins Kopfball (80.).

Der Ausgleich, durch einen Handstrafstoß von Uentz erzielt, erhöhte das Selbstbewußtsein der Berliner, die ihren enormen Einsatz mit

taktischer Klugheit und spielerischen Mitteln verbanden und ihr Leistungsvermögen erreichten. Als der FC Carl Zeiss nach dem Wechsel drangvoller stürmte, R. Ducke endlich stärker wurde, bewies die Deckung mit Wruck ihre Zuverlässigkeit. Prüfke wurde im Mittelfeld zur Schaltstation. Sein Musterpaß auf Quest ermöglichte das Siegestor durch diesen unberechenbaren Spieler, der Blochwitz, nachdem er sich fast festgelaufen schien, mit dem alles entscheidenden Treffer überwand. Dieser erfolgreich abgeschlossene Angriff war typisch für die Konterattacken Unions, die durch Uentz (78.), Hoge (81.) und Lauck (90.) wiederholt wurden und fast noch zu weiteren Treffern geführt hätten.

Einwandfrei besser

So triumphierte der 1. FC Union nach Verdienst, und müßig ist es zu fragen, ob der FC Carl Zeiss durch eine frühere Hereinnahme P. Duckes (er sorgte für mehr Druck) eine Wende hätte erzwingen können. Die Berliner waren an diesem Tage einwandfrei besser, sie allein sorgten für einigen spielerischen Glanz, der allerdings insgesamt von der kämpferischen Wucht dieses Finales überstrahlt wurde und etwas zu kurz kam, bei aller Anerkennung dessen, daß sich mit dem Pokal vor allem kämpferischer Einsatz verbindet.

Die Ergebnisse des Wettbewerbs 1967/68

1. Hauptrunde:

Veritas Wittenberge-Motor Hennigsdorf 0:4, FC Hansa Rostock II-Vorwärts Neubrandenburg 1:1 n.V., Empor Neustrelitz-Post Neubrandenburg 1:0, Einheit Pankow-Stahl Eisenhüttenstadt 1:2, Motor Eberswalde-Vorwärts Stralsund 3:4, Aktivist Brieske-Ost-Energie Cottbus 0:0 n.V., Stahl Riesa II gegen FSV Lok Dresden 0:2, Wismut Aue II-Motor Wema Plauen 3:0, Motor Leipzig-Lindenu-Akt. Karl Marx Zwickau 1:2 n.V., FC Carl Zeiss Jena II gegen Wismut Gera 2:0, Motor West Zella-Mehlis-Motor Steinach 1:5, FC Rot-Weiß Erfurt II-Motor Eisenach 3:0, Chemie Buna/Schkopau-Chemie Zeitz 1:3, 1. FC Magdeburg II gegen SG Lichtenberg 47 II 5:4, Motor Süd Brandenburg gegen Dynamo Schwerin 2:4, Motor Dessau-BFC Dynamo 1:2, Motor Stralsund-TSG Wismar 0:1, Lok Halberstadt gegen Dynamo Eisleben 3:2, Aktivist Böhlen-Stahl Riesa 1:4, Chemie Jena-Vorwärts Meiningen 0:6, Motor Bautzen gegen Vorwärts Cottbus 0:1, Motor Babelsberg-Motor Köpenick 2:0, Motor Weimar gegen Vorwärts Leipzig 0:2, FC Carl Zeiss Jena II gegen Motor Nordhausen West. Wiederholungsspiele:

Vorwärts Neubrandenburg gegen FC Hansa Rostock II 0:2, Energie Cottbus-Aktivist Brieske-Ost 2:0.

Ausscheidungsrunde:

Vorwärts Stralsund-FC Hansa Rostock II 1:0, Dynamo Schwerin-Motor Babelsberg 5:0, BFC Dynamo-Stahl Eisenhüttenstadt 1:0, Wismut Aue II gegen Aktivist Karl Marx Zwickau 1:0, Lok Halberstadt-FC Rot-Weiß Erfurt II 1:2 n.V., Motor Nordhausen West-FC Carl Zeiss Jena II 2:3.

2. Hauptrunde:

Wismut Aue II-1. FC Lok Leipzig 0:1, FSV Lok Dresden gegen Chemie Leipzig 1:1 n.V., Vorwärts Meiningen-FC Karl-Marx-Stadt 1:0, FC Carl Zeiss Jena II-Wismut Aue 2:4, FC Rot-Weiß Erfurt II-Motor Zwickau 0:1, Vorwärts Leipzig gegen Dynamo Dresden 0:1 n.V., Chemie Zeitz-FC Carl Zeiss Jena 0:4, TSG Wismar-1. FC Magdeburg 1:3, Motor Hennigsdorf-Lok Stendal 0:1, BFC Dynamo-HFC Chemie 3:0, Stahl Riesa-FC Vorwärts Berlin 1:3, Vorwärts Cottbus gegen 1. FC Union Berlin 0:1, Dynamo Schwerin-FC Hansa Rostock 0:4, Empor Neustrelitz gegen Vorwärts Stralsund 2:3, 1. FC Magdeburg II-Energie Cottbus 1:3, Motor Steinach gegen FC Rot-Weiß Erfurt 1:1 n.V.

Wiederholungsspiele:

Chemie Leipzig-FSV Lok Dresden 2:0, FC Rot-Weiß Erfurt-Motor Steinach 1:0.

Achtelfinale:

FC Rot-Weiß Erfurt-Lok Stendal 2:3, Chemie Leipzig gegen Sachsenring Zwickau 0:1, Energie Cottbus-1. FC Union Berlin 1:1 n.V., Vorwärts Stralsund-Wismut Aue 3:2 n.V., 1. FC Magdeburg-FC Carl Zeiss Jena 1:2, 1. FC Lok Leipzig-BFC Dynamo 0:0 n.V., Dynamo Dresden-FC Hansa Rostock 1:0, FC Vorwärts Berlin-Vorwärts Meiningen 4:1.

Wiederholungsspiele:

1. FC Union Berlin-Energie Cottbus 1:0, BFC Dynamo gegen 1. FC Lok Leipzig 1:2.

Viertelfinale:

Vorwärts Stralsund-FC Carl Zeiss Jena 0:2, 1. FC Lok Leipzig-Dynamo Dresden 4:0, 1. FC Union Berlin-Sachsenring Zwickau 1:0, FC Vorwärts Berlin-Lok Stendal 4:0.

Halbfinale:

FC Carl Zeiss Jena-1. FC Lok Leipzig 2:1, 1. FC Union Berlin-FC Vorwärts Berlin 2:1.

Finale:

FC Carl Zeiss Jena-1. FC Union Berlin 1:2.



Union eine kampfstarke, taktisch klug spielende Elf

Günter Simon und Wolf Hempel sprachen mit den Trainern der Endspielmannschaften

Werner Schwenzfeier (1. FC Union Berlin): „Dieser Endspielsieg war der größte Triumph, den der 1. FC Union bisher feiern durfte. Was wir insgeheim erhofft und psychologisch gut vorbereitet haben, wurde Wirklichkeit. Seitens zuvor bewies unsere Elf unter ungewöhnlichen Bedingungen, wie stark sie in der letzten Zeit vorangekommen ist. Für den ausschlaggebenden Faktor, daß wir die Partie zu unseren Gunsten entscheiden konnten, halte ich die Tatsache, daß uns der überraschende Rückstand nicht umwarf. Das deshalb, weil unsere ganze taktische Einstellung vorsah, auf jeden Fall einen frühen Rückstand zu vermeiden. Keiner ließ eine Schockwirkung erkennen, jeder kniete sich um so leidenschaftlicher in seine Aufgabe hinein. Am Verdienst unseres Sieges gibt es nach meiner Meinung keinen Zweifel. Wir beherrschten den Meister vor der Pause mit den besten spielerischen Mitteln, nach dem Wechsel blieben wir durch unsere typischen Konterschläge immer gefährlich. Betke nahm ich nach Hillmanns Verletzung ganz bewusst von Schlutter weg und stellte Stoppok zu ihm, weil ich mit Betke zunächst einmal das Loch auf der rechten Verteidigerposition schließen mußte und Stoppok schon beim letzten Punktspiel an der Wühlheide sehr gut gegen Schlutter gespielt hatte. Und gute Erfahrungen soll man ja schließlich nicht in den Wind schlagen.“

Georg Buschner (FC Carl Zeiss Jena): „Das Pokalfinale war leider unser schlechtestes Spiel in dieser Saison. Die Favoritenrolle haben

wir nicht getragen. Hinzu kam das Blitztor für uns nach 30 Sekunden. So kurios es klingen mag, es war Gift für unsere Mannschaft, die sich so in ihrer Favoritenrolle nur noch bestärkt sah. So machten sich Momente der Unterschätzung des Kontrahenten bemerkbar. Das ist nicht zu verkennen. Wir wollten das Pokal-Finale durch ein betontes Angriffsspiel entscheiden und rechneten uns klare Feldvorteile aus. Ich brauche nicht zu betonen, daß diese taktische Konzeption in keiner Weise zur Ausföhrung gelangte. Die Unterschätzung des Gegners führte zu einer erheblichen Leistungsminderung der ganzen Mannschaft. Wir hatten eine falsche Einstellung zum Spiel, das wirkte sich negativ aus. Es zeigte sich eine Reihe Akteure zudem nervlich labil. Unsere Mittelfeldachse kam nie zum Tragen. Ich würde nicht unterstreichen, daß unsere Mannschaft in entscheidenden Spielen schwache Nerven hat, aber diesmal entschieden allein psychologische Momente, daß wir nicht zu unserem Spiel fanden. Zudem zeigte die Partie gewisse Grenzen auf in unserem Können. Der 1. FC Union Berlin zeigte sich als kampfstarke, sein unkompliziertes Spiel mit hohem Effekt vortragender Kontrahent. Dagegen wirkten wir direkt gehemmt. Ignaczak im Union-Tor gefiel mir sehr gut, Wruck war ein überzeugender Stopper, Hoge und Quest haben sehr viel Wind gemacht. Insgesamt muß man aber von einer prächtigen Kollektivleistung des Pokalsiegers, des 1. FC Union Berlin, sprechen.“



Die Trainer der beiden Endspielmannschaften, die nebenstehend ihre Meinungen sagen: Werner Schwenzfeier vom 1. FC Union Berlin (oben) und Georg Buschner vom FC Carl Zeiss Jena.

Expertenstimmen zum Finale

● Horst Sindermann, Mitglied des Politbüros der SED, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Halle: „Union hat wundervoll gekämpft. Die Berliner gewannen völlig verdient.“

● Rudi Hellmann, Leiter der Arbeitsgruppe Sport im ZK der SED: „Das Finale war außerordentlich kampfbetont. Ich muß den Berlinern vor allem dazu gratulieren, daß sie sich nach den schweren Abstiegskämpfen auch im Pokal so bravourös schlugen. Beiden Mannschaften wünsche ich im Europapokal, daß sie unsere Republik würdig vertreten werden.“

● Günter Schneider, DFV-Vizepräsident: „Vor allem auf Grund seiner starken ersten Halbzeit gewann der 1. FC Union verdient. Einmal mehr bewies sich, daß eine Mannschaft nach einem schnellen Führungstor nicht die Zügel schleifen lassen darf. Das wurde dem Meister zum Verhängnis.“

● Schiedsrichter Rudi Glöckner: „Die Partie lebte von starken kämpferischen Akzenten, spielerisch war das Niveau nicht sehr hoch. Trotz einiger Fouls blieb alles im Rahmen. Der 1. FC Union Berlin gewann verdient. Torwart Ignaczak übertraf sich selbst und hatte in der Schlußphase auch das Glück des Tüchtigen für sich.“

● Kapitän Ulrich Prüfke, 1. FC Union Berlin: „Wir sind überglücklich in der Stunde unseres großen Sieges. Dieser Sieg wird lange in unserer Erinnerung bleiben. Er hinterläßt schon deshalb ein besonders schönes Gefühl, weil wir jetzt als echter Teilnehmer in den Europapokal gehen können. Von der spielerischen Leistung unserer Elf war der FC Carl Zeiss Jena sichtlich überrascht. Auch nach dem 0:1 wurde deutlich, welche Potenzen wir frei zu machen verstehen.“

● Roland Ducke, Kapitän des FC Carl Zeiss Jena: „Wir sind nicht wie erwartet ins Spiel gekommen. Union war sehr kampfstark. Ich kann mit Fug und Recht sagen, daß die Elf verdient gewann.“ G. S.

Herbert Schoens Trümpfe stachen

Manfred Binkowski: Herzlichen Glückwunsch der Jugend des BFC Dynamo, die sich im FDGB-Pokalfinale gegen den 1. FC Magdeburg mit 3:2 behauptete / Rohde und Pommerenke zweifache Tor-schützen

„Es ist für uns schon ein großer Erfolg, bis ins Endspiel vorgedrungen zu sein“, meinte Dynamo-Trainer Herbert Schoen vor dem Anpfiff dieses 13. FDGB-Pokalfinales der Jugend. „Da man sich aber nie mit dem Erreichten zufriedengibt, werden wir nun natürlich alles versuchen, den Punkt auf 1 zu setzen.“ Und das taten seine Schützlinge dann auch, sehr eindrucksvoll sogar. Was sie in den achtzig Minuten im Hallenser Kurt-Wabbel-Stadion boten, das war ein getreues Spiegelbild der Spielweise unseres einstigen Nationalmannschaftskapitäns: von der ersten bis zur letzten Minute voll konzentriert, sachlich, resolut und geradlinig. Es war imponierend, wie die Jungen die Ideen und Vorstellungen ihres Vorbilds und Trainers in die Tat umsetzten. Kann es ein größeres Lob für einen Trainer geben!

Aus einer jedes Risiko vermeidenden Abwehr heraus wurde mit möglichst wenigen Spielzügen der kürzeste Weg zum gegnerischen Tor gesucht. Dabei taten sich der technisch sehr gute Rainer Rohde, ein Bruder des DDR-Juniorenauswahlspielers Peter Rohde — „ein Tor will ich heute auf jeden Fall machen“, kündigte er auf dem Weg zum Spielfeld an —, und der ihm kenntlich nachstehende Zöllner, ein



Unions Schlachtenbummler haben Grund zur Freude: Ihre Elf wurde Pokalsieger! Foto: Schlage

Sohn des früheren Berliner Oberligastürmers Martin Zöllner, ganz besonders hervor. Sie sorgten nicht nur für den Schwung in ihrer Mannschaft, sondern auch für die entscheidenden Treffer, wobei in zwei Fällen der Magdeburger Schlußmann Brick nicht ganz schuldlos war. „Solche Abwehrschritzer sind nur schwer auszugleichen“, meinte Magdeburgs Trainer „Anti“ Kümmler, der nach dem Spiel allerdings einer der ersten war, der den unglücklichen Torwart tröstete. Alle drei Tore der Berliner waren auf das entschlossene Handeln insbesondere von Zöllner und Rohde zurückzuführen. Aber gleich ihnen zögerten auch ihre Mannschaftskameraden nicht, wenn sie mit dem Leder in

Strafraumnähe auftauchten. Dann gab es nur eine Devise: Schießen, selbst wenn das Leder mitunter weit das Ziel verfehlt.

Diese Entschlossenheit fehlte den Magdeburgern lange Zeit. „Ihnen mangelte es in entscheidenden Phasen an der Abgeklärtheit, der Übersicht und dem blitzschnellen Handeln“, resümierte Magdeburgs Bezirksjugendtrainer Horst Ruddat. So konnten die Blauweißen ihre ansprechende spielerische Leistung lange Zeit nicht in Torerfolgen zum Ausdruck bringen, mußten sie vielmehr trotz mehrerer günstiger Gelegenheiten einen klaren 0:3-Rückstand hinnehmen. Mit den zumeist viel zu eng angelegten und kaum über die Flügel vorgebrachten Angriffen war der konse-

Die Statistik

FDGB - Pokalfinale der Jugend 1987/88: BFC Dynamo—1. FC Magdeburg 3:2 (2:0).

BFC Dynamo (weiß): Wargos, Bernhardt, Faforke, Schowald, Materna, Ulrich, Rohde, Terletzki, Zöllner, Pohl, Stender; Trainer: Schoen.

1. FC Magdeburg (blau-blau-weiß gestreift): Brick, Knopp, Enge, Bergholtz, Sommer, Dekker, Matthes, Eichel, Kranz, Pommerenke, Tyll (ab 41. Voigt); Trainer: Kümmler.

Schiedsrichterkollektiv: Herrmann (Leipzig), Jentsch, Paulus (beide Halle); Zuschauer: 10 000 zum Abschluß der Begegnung, die vor dem FDGB-Pokalfinale der Männer am Sonntag im Hallenser Kurt-Wabbel-Stadion ausgetragen wurde; Torfolge: 1:0 Zöllner (3.), 2:0, 3:0 Rohde (29., 51.), 3:1, 3:2 Pommerenke (59., 68.).

quenten Deckung um den sicheren Stopper Schowald nicht beizukommen.

Erst in der letzten halben Stunde, als ich Decker immer wieder gefährlich in das Sturmspiel einschaltete, nahm der Druck zu. „In dieser Phase bewies die Mannschaft erfreulicherweise den unbedingten Willen, das Blatt noch wenden zu wollen“, betonte Trainer Kümmler. Zwei Anschlußtreffer des ausgezeichneten Pommerenke ließen noch einmal Hoffnungen aufkommen. Fast wäre durch einen herrlichen Kopfball von Kranz sogar der Ausgleich geglückt. Doch der BFC Dynamo behauptete den knappen Vorsprung. Sein insgesamt geschlosseneres und durchgänglicheres Spiel gab den Ausschlag

Gesücht wird: DER FUSSBALLER DES JAHRES

Zum sechsten Male startet die fuwo ihre Umfrage nach dem Fußballer des Jahres, und man kann wohl schon, so meinen wir, von einer guten Tradition dieses Wettbewerbs sprechen. Diese Männer erhielten in den vergangenen Jahren den Silbernen Fußballstiefel unserer Redaktion: Manfred Kaiser, Klaus Urbanczyk, Horst Weigang, Jürgen Nöldner, Dieter Eler. Es sind dies Spieler, die unsere Entwicklung maßgeblich mit bestimmten, die sich Verdienste um unsere Sportart erworben haben. Natürlich wissen wir um die Problematik einer derartigen Umfrage, vor allem,

da es sich um ein kollektives Spiel handelt. Und doch, die Leistung einer Mannschaft setzt sich zusammen aus einer Summe von individuellen Leistungen; je stärker die sind, um so höher ist die Wirkung des Kollektivs. So glauben wir, daß diese Umfrage vollauf berechtigt ist; so auch möchten wir sie verstanden wissen; so auch ist der Fußballer des Jahres einzuschätzen: Als eine Sportlerpersönlichkeit, die in der Lage ist, eine Mannschaft entscheidend mitzugestalten, sowohl auf dem Rasen als auch außerhalb des Spielfeldes, das für uns nicht die Welt bedeutet ...

bevorstehenden Wahl des „Fußballers des Jahres“, der ich viel Erfolg wünsche!

Lohnender Anreiz für jeden

Manfred Kaisers Tip zur bevorstehenden Wahl lautet: Bransch oder Roland Duce

Als ich im Sommer 1964 bei der erstmals von der Sportpresse unserer Republik durchgeführten Umfrage zum „Fußballer des Jahres“ gewählt wurde, empfand ich das als eine große Ehre und verpflichtende Auszeichnung. Ich erinnere mich noch genau, wie glücklich ich mich damals fühlte und das es für mich zugleich der Höhepunkt meiner fußballsportlichen Laufbahn bedeutete. Ich betrach-

tete diese Wahl als Würdigung meiner eigenen Leistungen, die mit der Rückkehr in unsere Nationalmannschaft im Alter von 32 Jahren ihre Anerkennung gefunden hatten, im gleichen Maße aber auch als verdiente Anerkennung für das Kollektiv unserer Auswahl, ohne das ich diesen Schritt niemals hätte vollziehen können.

Ich halte die zu einer guten Tradition gewordenen Umfrage der fuwo für eine nützliche und zweifellos auch spannende Angelegenheit. Es ist sicher für jeden Aktiven ein lohnenswerter Anreiz, eines Tages diese Auszeichnung erhalten zu können. Verständlicherweise gewinnt jener Spieler, der in Besitz des Fußballschuhs gelangt, weiter an Popularität. Und wer hätte den natürlichen Ehrgeiz nicht, diese Auszeichnung zu erwerben! Mir ging es damals jedenfalls so, und heute — dessen bin ich gewiß — hat sich daran nichts geändert.

Man hat mich in den letzten Tagen wiederholt gefragt, wem diese

Würdigung nach Abschluß der Saison 1967/68 gebührt. Für mich gibt es in dieser Hinsicht zwei Überlegungen, die ich den fuwo-Lesern nicht vorenthalten möchte:

Da wäre einmal Bernd Bransch zu nennen, Halles junger und noch weiter entwicklungsfähiger Nationalspieler, der während der abgelaufenen Saison konstante Form bewies und dessen Wahl ich mit seinen ausgezeichneten Leistungen in der Auswahl begründen kann.

Andererseits aber hätte auch Roland Duce vom FC Carl Zeiss Jena diese Auszeichnung verdient. Mein alter Freund aus der Nationalmannschaft erwarb sich unschätzbare Dienste bei der Entwicklung unseres Fußballs und trug entscheidend zum Meisterschaftsgewinn seines Klubs bei. Ich habe in den letzten Wochen und Monaten immer wieder aufrichtig bewundert, wie Roland seine langjährigen Erfahrungen dem Kollektiv zukommen ließ, es immer wieder zu überdurchschnittlichen Leistungen anspornte. Das sind meine Gedanken zur



Manfred Kaiser nach seiner Auszeichnung zum „Fußballer des Jahres“ mit dem von der fuwo gestifteten silbernen Fußballschuh.

Foto: Rowell

- 1. Preis**
Ein japanisches Koffer-Fernsehgerät, Marke Sanyo.
- 2. Preis**
Ein Fotoapparat, Marke Praktika Nova.
- 3. Preis**
Ein Radioapparat, Marke Koffer-Super R 111

Das sind unsere Preise

- 4. Preis**
Eine Armbanduhr.
- 5. Preis**
Ein Reisewecker.
- 6. bis 25. Preis**
Je ein Buch „Europacup“, das nach Auslieferung im Herbst dieses Jahres zugestellt wird.
- 26. bis 100. Preis**
Je eine Fotografie unserer Nationalmannschaft

Erläuterungen zum Preisausschreiben

Letzter Einsendetermin ist der 4. Juli 1968

1. Worum es geht

Wie Sie, verehrte Leser, wissen, stimmt die DDR-Sportpresse über den Fußballer des Jahres 1967/68 ab. Dabei hat jede Redaktion einen Stimmzettel erhalten, auf dem sie sechs Fußballer nennen kann. Durch eine entsprechende Punktwertung wird die Reihenfolge der besten Sportler ermittelt. In unserem Preisausschreiben geht es darum, daß die Leser die Reihenfolge der ersten drei Fußballer richtig voraussagen müssen, die von der Sportpresse gewählt werden. Dazu haben wir auf dieser Seite einen Kasten veröffentlicht, in dem die drei Namen der Reihenfolge nach einzutragen sind. Wir bitten Sie, diesen Kasten auszuschneiden, auf eine Postkarte zu kleben und an uns zu senden. Natürlich geben wir Ihnen ein wenig Hilfestellung, indem wir das Ergebnis einiger Redaktionen veröffentlichen.

Die Redaktion „Thüringer Neueste Nachrichten“ gab folgenden Tip ab: 1. Bransch (HFC Chemie), 2. Pankau (FC Hansa Rostock), 3. Schlutter (FC Carl Zeiss Jena), 4. Frenzel (1. FC Lokomotive Leipzig), 5. Rock (FC Carl Zeiss Jena), 6. Sparwasser (1. FC Magdeburg).

Vielleicht ist das schon die richtige Reihenfolge? An Ihnen, lieber Leser, liegt es, sie gut voraussagen, wobei Sie allerdings nur drei Namen zu nennen haben.

2. Die Einsendungen

Es werden nur Karten gewertet, auf denen unser Kasten aufgeklebt ist. In unseren kommenden Ausgaben wird dieser Kasten nochmals veröffentlicht, so daß Sie auch mehrere Karten einschicken können. Diese Karten sind, natürlich mit Ihrem genauen Absender, an

„DIE NEUE FUSSBALL-WOCHE“
108 Berlin, Neustädtische Kirchstraße 15, zu richten. Briefe werden nicht berücksichtigt. Es werden nur Karten ge-

wertet, die bis zum 4. Juli 1968, 17 Uhr, in unserer Redaktion eingegangen sind.

3. Teilnahmebedingungen

Alle Leser unserer Zeitschrift sind an diesem Preisausschreiben teilnahmeberechtigt, wobei die Zahl der Einsendungen unbegrenzt ist. Angestellte des Sportverlages und deren Angehörige sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

4. Gewinnentscheid

Gewinner unseres Preisausschreibens ist der Leser, der die richtige Reihenfolge der von der Sportpresse gewählten ersten drei Fußballer voraussagt. Werden von keinem drei richtig vorausgesagt, dann gewinnt derjenige, der zwei richtig tippt. Sind mehrere Einsendungen richtig, dann entscheidet das Los über die Reihenfolge der Gewinner. Jeglicher Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Preisausschreiben: Wer wird Fußballer des Jahres 1967/68?

	Name	Klub, BSG
1		
2		
3		

Auf einen Blick

Halbfinale am 5. Juni:

Neapel: Italien-UdSSR
0:0 nach Verlängerung,
Losentscheid für Italien.

Florenz: Jugoslawien gegen England 1:0 (0:0);
Torschütze: Djajic (88.).

Spiel um Platz 3 am 8. Juni:

Rom: England-UdSSR
2:0 (1:0); Torschützen:
B. Charlton (39.), Hurst (63.).

Finale am 8. Juni:

Rom: Jugoslawien-Italien
1:1 (1:1, 1:0) nach Ver-
längerung, Wiederholung
am 10. Juni in Rom. Tor-
schützen: Djajic (40.), Do-
menghini (81.).

EM ENDRUNDE

Nur eine Medaille konnte in den Abendstunden des vergangenen Sonnabends im Olympia-Stadion von Rom vergeben werden. Weltmeister England erhielt sie nach seinem 2:0-Erfolg über die UdSSR und der damit verbundenen Erringung des dritten Platzes in der ersten Europameisterschaft. Italien, klarer Favorit dieses Turniers, sowie Jugoslawien vertagten die Entscheidung über den Sieger nach 120 Minuten auf Montag. Vergeblich hofften die nahezu 90 000 Tifosi im weiten Rund auf den erlösenden Siegestreffer, und in ihrer überschäumenden, leidenschaftlichen Anteilnahme für die „Squadra Azzurra“ versagten sie jener Mannschaft leider oftmals die Anerkennung, die diesem Finalspiel die meisten belebenden Akzente gege-

ben hatte: Jugoslawien. Ohne einem abschließenden Urteil vorgeifen zu wollen, läßt sich nicht von der Hand weisen, daß die jungen, mit herzerrischem Elan auftrumpfenden Schützlinge von Trainer Rajko Mitic den spielerisch besten Eindruck bei dieser Endrunde hinterließen und auch jene Fitneß mitbrachten, die vor allem England und Italien nach soeben beendeter strapaziöser Meisterschaftsaison fehlte. Arg von Verletzungssorgen belastet, blieb auch die UdSSR klar hinter den Erwartungen zurück, sodaß diese Endrunde in leistungsmäßiger Hinsicht nicht das echte Können der besten europäischen Nationalmannschaften widerspiegelte. Das Resultat der Endspiel-Neuaufgabe lag bei Redaktionsschluß noch nicht vor.

Jugoslawien setzte die Glanzlichter

Die junge, international unerfahrene Elf lieferte dem Favoriten einen großartigen Kampf und war einem verdienten Sieg nahe

Finale: Jugoslawien-Italien 1:1
(1:1, 1:0) nach Verlängerung

Italiens in vielen internationalen Begegnungen gestählter Kapitän Giancarlo Facchetti fand nach Spielschluß, als ihn die Kommentatoren von Rundfunk und Television um eine Meinung zu dieser 120-Minuten-Schlacht baten, nur folgende Worte: „Wir dürfen, ja müssen mit dem Resultat zufrieden sein. Gegen diese hervorragend disponierte jugoslawische Elf hätte es uns härter treffen können!“ Damit war im wesentlichen umrissen, was dieser Begegnung das Gepräge gab: Nicht die klar favorisierte gastgebende Mannschaft, sondern Jugoslawiens im Durchschnitt erheblich jüngere und international bei weitem nicht so erfahrene Vertretung hatte die reale Möglichkeit, das Treffen für sich zu entscheiden!

So charakterisierte Feruccio Valcareggi, Italiens weißhaariger Teamchef, den Ablauf der 120 Minuten: „Alle anderen Spieler hätten wir an diesem Tag und gegen einen so starken, in den spielerischen Belangen wunderbar harmonisierenden Partner ersetzen können — nur eben Rivera nicht. Ohne seine gewohnte Ausstrahlungskraft im Mittelfeld und seine sehenswerten verdeckten Paßbälle kam die Angriffsreihe einfach nicht auf Touren. Was der Gegner in bezug auf körperliche Spannkraft, individuelle Fertigkeiten und bewundernswerte Offensivhaltung zeigte, verdient meine ehrliche Bewunderung. Wir standen dicht am Rande einer Niederlage, vor der wir auch in der Neuaufgabe nicht sicher sind. Neben Rivera und Bertellini wird hier höchstwahrscheinlich auch Anastasi fehlen — er wurde erheblich angeschlagen.“

Um den für rund vier Millionen Mark von Juventus Turin erworbenen 20jährigen heftige Auseinandersetzungen gegeben. Das italienische Selektions-Komitee teilte Valcareggis Standpunkt keinesfalls einmütig, Anastasi gegenüber dem routinierten Mazzola den Vorzug zu geben. Diese Bedenken erwiesen sich als gerechtfertigt: Der Turiner Mittelstürmer ließ es zwar in keiner Phase an Lauf- und Einsatzfreude fehlen, sah sich aber außerstande, für torgefährliche Wirkung zu sorgen und sich in Zweikämpfen mit Holcer oder

Paunovic zu behaupten. Italien operierte so praktisch, von Domenghini abgesehen, ohne echte Angriffsspitze!

Gustav Wiederkehr, Präsident der UEFA, zeigte sich gleichfalls beeindruckt von der bis zur 81. Minute verdient mit 1:0 in Führung liegenden jugoslawischen Vertretung: „Sie verstand es ausgezeichnet, den Rhythmus ihres Spiels zu verzögern, andererseits aber mit

blitzschnellen und zumeist technisch perfekten Stellangriffen für Gefahr zu sorgen. Was Trivic, Musemic und Djajic, jedoch auch die anderen Aktiven dieses prächtig abgestimmten Ensembles boten, verdient meine volle Anerkennung!“

Sie blieb den Jugoslawen von den 86 000 italienischen Zuschauern im Olympia-Stadion allerdings versagt — leider! Schon die ersten Kombinationsfolgen der Elf, die Sicherheit, technische Eleganz und im entscheidenden Augenblick auch echte Torgefahr ausstrahlten, wurden mit Pfiffen bedacht. Um so erstaunlicher, daß die im Schnitt weit jüngere Mannschaft (23 gegenüber 26,2 Jahren) in diesem Kessel die Nerven behielt und in der 60. Minute sogar die Gelegenheit hatte, das wohl spielentscheidende 2:0 zu erzwingen. Bei einer scharfen, flachen Eingabe des überlegenden Djajic schlitterte Trivic um Zentimeter am Ball vorbei, der unmittelbar neben dem verwaisten Gehäuse ins Aus rollte!

Djajic! Dieser Spieler, der dem Weltmeister drei Tage vorher den K.o. versetzt hatte, schockierte auch diesmal wieder die gegnerische Abwehr, in der Castano als letzter Mann wiederholt seinem bereits überlaufenen Rechtsverteidiger Burgnich zu Hilfe eilen mußte. Burgnich stand später: „Man kann beim besten Willen

nicht erkennen, welche Absicht der Linksaußen hegt. Dabei führt er jede Aktion mit größter Schnelligkeit und mit einer Leichtfüßigkeit aus, die den Gegenspieler einfach zur Erfolgslosigkeit verurteilen muß. Ich wußte zumeist nicht, wie ich mich ihm stellen sollte, und mir ist bei dem Gedanken nicht ganz wohl, er könnte am Montag wiederum mein direkter Gegner sein!“

Das Bangen der 86 000 hielt so bis zur 81. Minute an, bevor Domenghini, der bereits in der 42. Minute die Latte getroffen hatte, mit einem Freistoß erfolgreich blieb. Doch zu Recht kritisierte Rajko Mitic: „Der Italiener nutzte das Heraustrreten eines Abwehrspielers aus der Mauer zum Torschuß — das durfte nicht passieren. Entmutigt hat uns dieser Treffer aber nicht. Ganz im Gegenteil: Jetzt wissen wir, daß wir Italien auch zu Hause schlagen können!“

Jugoslawien: Pantelic, Fazla Damjanovic, Holcer, Pavlovic, Paunovic, Trivic, Acimovic, Petkovic, Musemic, Djajic.

Italien: Zoff, Burgnich, Guarneri, Castano, Facchetti, Juliano, Lodetti, Ferrini, Domenghini, Anastasi, Prati.

Schiedsrichter: Dienst (Schweiz); Zuschauer: 86 000 in Rom; Torsfolge: 1:0 Djajic (40.), 1:1 Domenghini (81.).

Talente bewähren sich

Zvone Mornar, Zagreb:
Eine hoffnungsvolle
Mannschaft

Wer kannte vor acht, neun Monaten, als der Sieg unserer Nationalelf in den Gruppenspielen der EM gegen Westdeutschland und Albanien in ziemlich weite Ferne gerückt war, Namen wie Musemic, Paunovic, Trivic oder Petkovic, die jetzt in Italien für Furore sorgen und die Bestätigung erbringen, daß unser Fußball wieder auf dem Vormarsch ist? Das höchste Lob dafür gebührt Rajko Mitic, dem Fußballjournalisten und umsichtigen Teamchef der Auswahl, dessen Prinzipien sich als goldrichtig erwiesen: Verzicht auf jene Männer, die im Ausland ihr Geld verdienen und deren Einsatz immer mit einem gewissen Risiko verbunden ist. Stattdessen gab er jungen, talentierten Burschen die Bewährungschance.

Unsere Mannschaft demonstrierte beim Endrundenturnier zwei Eigenschaften, die ich als richtungweisend betrachten möchte: Eine hervorragende Ballsicherheit selbst in schnellster Bewegung sowie eine moderne, taktisch bewegliche Spielkonzeption, die das blitzschnelle Aufrücken der Abwehr- und Mittelfeldspieler einschließt und dem Improvisationsgedanken Raum läßt. Das demonstrierte die junge Elf in erstaunlich selbstbewusster, gekonnter Haltung, die für die Zukunft noch viel positives erwarten läßt!

Bobby nahm Revanche...

... und war bester Mann im
Treffen gegen die UdSSR

Spiel um Platz 3: England-UdSSR
2:0 (1:0)

Es hatte ihn mächtig gewürmt, daß seine Elf im Halbfinalspiel gegen Jugoslawien weit unter ihren Möglichkeiten geblieben und durch ein 0:1 zum Scheitern gezwungen worden war. Das sollte Bobby Charlton, der an diesem für den Weltmeister so düsteren Mittwoch vom eisernen Trivic nahezu zur Erfolgslosigkeit verurteilt wurde, im Treffen gegen die UdSSR zu einer besonders guten Partie beflügeln! Teamchef Sir

Alf Ramsey urteilte anschließend: „Bobby ist ein Sportsmann vom Scheitel bis zur Sohle, der vor Ehrgeiz brennt und sich jede Niederlage so zu Herzen nimmt, daß es ihm im folgenden Kampf zu einer Höchstleistung treibt. Er war der Schlüssel unseres Erfolges!“

In einer streckenweise sehr einträglich verlaufenden Partie hatte der Weltmeister alle Vorteile auf seiner Seite: Das kraftvollere, zweckbetontere Spiel der Angriffsreihe, die größere Stabilität der Deckung und das spielentscheidende Plus, daß sich der Mittelfeldspieler von Manchester United diesmal von Logofet nicht an die Kette legen ließ. Schon vor dem 1:0 in der 39. Minute, das Hunt mustergültig vorbereitete, boten sich Englands bestem Spieler zwei klare Einschußmöglichkeiten. Er reванchierte sich für sein Versagen in der 30. und 34. Minute einmal sogar aus vier Meter/Ent-

Tränen der Enttäuschung

Halbfinale: Italien-UdSSR 0:0 nach Verlängerung, Los für Italien

Das Unheil für die sowjetische Mannschaft nahm am Dienstag, 24 Stunden vor der Begegnung mit Italien, seinen Anfang und fand in der Schiedsrichterkabine des San-Paolo-Stadions von Neapel am Mittwochabend seine „Krönung“. Beim 0:3 gegen die CSSR in Ostrava waren mehrere sowjetische Spieler verletzt worden, und am Dienstag fällten die Ärzte in der Orthopädischen Klinik in Neapel ihr Urteil: Tschislenko, Anitschkin und Churzilawa nicht einsatzfähig!

Trotz dieses Handikaps bestimmte die UdSSR gegen Italien eindeutig das Spiel. Bei klarer Feldüberlegenheit (16:4 Ecken) wurden jedoch mehrere Gelegenheiten vergeben. Die Italiener fanden nie ihren Rhythmus. Daß ihr Mittelfeldstrategie Rivera bereits kurz nach Beginn angeschlagen wurde und dann kaum noch in Erscheinung trat, kann die schwache Leistung der „Squadra Azzurra“ nicht allein erklären. In der Verlängerung spielte fast nur noch die UdSSR, doch der entnervte Gegner wäre beinahe zum „goldenen“ Treffer gekommen, als Domenghini in der 118. Minute das Leder an den Pfosten knallte.

Tränen der Enttäuschung standen den sowjetischen Spielern in den Augen, nachdem der Unparteiische Tschenscher in der Schiedsrichterkabine die Münze geworfen hatte. Facchetti gegen Schesternjow lautete die „Ansetzung“ in diesem Glücksspiel. Schesternjow wählte aus der Münzenkollektion ein französisches 10-Francs-Stück aus, Facchetti entschied sich daraufhin für „Kopf“. Die Tifosi im Stadion brannten Zeitungen und Programme als Freudenfackeln an, nachdem sie fast eine Stunde lang angesichts der sowjetischen Überlegenheit kaum noch ein Wort herausgebracht hatten. „Das Los bei der Europameisterschaft entscheiden zu lassen, ist ein Hohn für den Sport“, meinte Schesternjow resignierend. Und der Korrespondent der sowjetischen Nachrichtenagentur TASS kommentierte: „In den Vorrundengruppen ist es schwer genug, im Viertelfinale treten die Mannschaften zweimal gegeneinander an, und ins Finale kommt man dann durch Hochwerfen einer Münze. Das kann nicht in Ordnung sein.“ Schiedsrichter Tschenscher

Eine Lektion!

Jugoslawiens 1:0-Erfolg im Halbfinalspiel über den Weltmeister löste in Belgrad, Zagreb und den anderen Fußball-Hochburgen des Landes begrifflicherweise großen Jubel aus, der sich auch in der Berichterstattung über diesen Kampf niederschlug. Es fehlte in den Pressenotizen jedoch auch nicht an kritischen Worten an der zeitweise überharten Gangart der Engländer, deren Teamchef Sir Alf Ramsey unmittelbar vor diesem Treffen erklärt hatte: „Wir werden 1968 Europameister – damit ist die Bestätigung gegeben, daß wir nicht nur im eigenen Lande große Leistungen vollbringen können.“

Dazu schrieb „Politika“: Das Treffen hat eindeutig gezeigt, daß man nicht immer nur mit Kraft gewinnen kann. Außensteher Jugoslawien erteilte den Engländern eine Lektion. Unsere junge, noch unerfahrene Mannschaft beherrschte den in miserabler Form, aber auch unkorrekt aufspielenden Weltmeister klar. In Florenz, wo Dante die „Hölle“ geschrieben hatte, bereitete ihm unsere Elf eine wirkliche Hölle.“

fühlte sich in der ihm aufgezwungenen Rolle gar nicht wohl: „Ich leite seit 1958 Länderspiele, aber bisher war es mir erspart geblieben, einer Mannschaft durch Münzenwurf den Sieg zu geben. Vom sportlichen Standpunkt ist ein solches Verfahren höchst ungerecht.“

UdSSR-Cheftrainer Michail Jakuschin war verständlicherweise mit seinen Schützlingen nicht zufrieden. „Wir hatten das Spiel völlig unter Kontrolle und hätten den Sieg verdient gehabt. In unserem Angriff hätte ich Banischewski und Byschewez etwas weniger Eigensinn gewünscht, sie versuchten zuviel auf eigene Faust und rannten sich an der gut gestaffelten Abwehr fest.“

Feruccio Valcareggi, Italiens Trainer: „Ich glaube nicht, daß das Los den Falschen getroffen hat. Sicher hatte die UdSSR im Feldspiel Vorteile, aber im wesentlichen wurde die Wirkung des sowjetischen Spiels von uns doch weitgehend eingeschränkt.“

Italien: Zoff, Burgnich, Facchetti, Ferrini, Bercellino, Castano, Juliano, Rivera, Domenghini, Mazzola, Prati.

UdSSR: Pschenitschnikow, Istomin, Schesternjow, Afonin, Kaplitschny, Lenjow, Malafjew, Logofet, Banischewski, Byschewez, Jewrjuschichin. Schiedsrichter: Tschenscher (Westdeutschland), Zuschauer: 100 000.



Entscheidende Momente aus dem Finalspiel zwischen Italien und Jugoslawien sowie aus dem Treffen um Platz 3 zwischen England und der UdSSR. Bild oben: Trotz Bedrängnis kann der überlegene Djajic (rechts) zum 1:0 einschließen. Burgnich, Zoff und Juliano stören nicht energisch genug und haben das Nachsehen. Darunter: In herrlicher Schußhaltung vollendet Bobby Charlton zum 1:0 für den Weltmeister gegen die UdSSR. Torhüter Pschenitschnikow hat keine Abwehrchance.

Mitic: „Wagnis wurde belohnt!“

Halbfinale: Jugoslawien-England 1:0 (0:0)

Englands Hoffnungen, nach der Weltmeisterschaft auch den Titel des Europameisters zu erringen, zerschlugen sich im Comunale-Stadion in Florenz ausgerechnet gegen Jugoslawien, den krassen Außenseiter der EM-Endrunde. 120 Sekunden vor Schluß schoß Linksaußen Djajic, der überragende Spieler auf dem Platz, den entscheidenden Treffer. Die Engländer hatten nach nervösem Beginn etwa ab 25. Minute ein deutliches Übergewicht gewonnen, doch nach etwa einer Stunde kamen die Jugoslawen immer besser ins Spiel. Nach schwacher erster Hälfte besaß die Partie ein gutes Niveau. Unmittelbar nach Jugoslawiens Treffer stellte Schiedsrichter de Mendibil (Spanien) den Engländer Mullery wegen Nachschlagens vom Platz.

„Das ist natürlich ein Rückschlag für den Weltmeister. Die Europameisterschaft ist verschwunden – der Titel, nach dem Sir Alf Ramsey und seine Spieler so sehr strebten, um das Gefühl der letzten zwei Jahre zum Verstummen zu bringen“, schrieb die „Times“ nach dem Spiel. „Doch jetzt werden sich die unfreundlichen Kritiker unarmen, die immer darauf verwiesen; daß Wembley der Grund für Englands Sieg bei der Weltmeisterschaft gewesen sei.“

Englands Teammanager Sir Alf Ramsey hatte vor dem Spiel Sorgen. Bobby Charltons Einsatz war wegen einer Infektion fraglich geworden, auch Stopper Labone und Hunter

waren angeschlagen. Am Ende konnte Ramsey zwar sein bestes Aufgebot ins Feld schicken, doch die erwartete Steigerung gegenüber dem 0:1 von Hannover blieb aus. Ramsey haderte nachher mit dem Schiedsrichter und der angeblich zu rauhen Gangart der Jugoslawen, aber er räumte auch ein: „Unsere entscheidende Schwäche lag im Mittelfeld, von hier kamen zu wenig Pässe nach vorn. In der zweiten Halbzeit klappte das etwas besser, aber uns fehlte einfach ein Tor – dabei waren die Chancen vorhanden. Natürlich ist es für uns enttäuschend, nicht im Endspiel zu stehen.“

Rajko Mitic, Jugoslawiens Teamchef, hatte dagegen Grund zum Jubeln: „Alle haben großartig gespielt und gekämpft. Das Wagnis, mit einer jungen Mannschaft in die entscheidende Phase der Europameisterschaft zu geben, hat sich bezahlt gemacht. Ich finde, unser Erfolg ist umso höher einzuschätzen, als unser Mittelfeldmann Osim bereits nach zehn Minuten angeschlagen wurde und seine wichtige Rolle nicht mehr spielen konnte.“

Die britische Presse ging mit den Jugoslawen hart ins Gericht. „Englands Anspruch, die wirksamste und bestgeschulte Mannschaft zu haben, wurde widerlegt. Dennoch aber hätte die Mannschaft gewinnen können, aber sie fand einfach keine Einstellung.“

Jugoslawien: Pantelic, Fazlagic, Damjanovic, Pavlovic, Paunovic, Holcer, Petkovic, Osim, Musemic, Trivic, Djajic.

England: Banks, Newton, Wilson, Mullery, Labone, Moore, Ball, Peters, B. Charlton, Hunt, Hunter.

Schiedsrichter: De Mendibil (Spanien), Zuschauer: 50 000; Torschütze: 1:0 Djajic (88.).

beherrscht auftrat und es einfach nicht lassen konnte, seine überharte, rauhe Gangart zur Geltung zu bringen. Das Fazit: Er mußte verwarnt und von seinen eigenen Mannschaftskameraden wiederholt zur Ordnung gerufen werden. 20 Minuten nach Spielschluß führte sich Stiles mit dunkler Hornbrille wieder „gentlemanlike“. Eine Eigenschaft, die er auf dem Feld erneut vermissen ließ!

England: Banks, T. Wright, Wilson, Labone, Moore, Stiles, Peters, B. Charlton, Hunter, Hunt, Hurst.

UdSSR: Pschenitschnikow, Istomin, Schesternjow, Afonin, Kaplitschny, Lenjow, Malafjew, Logofet, Banischewski, Byschewez, Jewrjuschichin.

Schiedsrichter: Zsolt (Ungarn); Zuschauer: 86 000; Torfolge: 1:0 B. Charlton (39.), 2:0 Hurst (63.).

fernung – bald darauf mit dem Führungstreffer.

Die 120 kampfbetonten Spielminuten vom Mittwoch gegen Italien hatten bei der UdSSR tiefe Spuren hinterlassen. Von Frische und elanvollen Aktionen war nichts zu spüren. Auswahltrainer Michail Jakuschin lobte deshalb auch nur zwei Spieler, die gelegentlich für Schwung sorgten: „Byschewez und Jewrjuschichin versuchten es immer wieder auf eigene Faust und hatten damit auch Erfolg, aber es fehlte die Spannkraft der Nebenleute, um daraus Kapital zu schlagen. Meines Erachtens war die durch den Losentscheid herbeigeführte psychologische Wirkung von großer Bedeutung – an mangelnder körperlicher Bereitschaft allein kann es nicht gelegen haben!“

Nur einer aus dem England-Team erregte den berechtigten Unwillen: Nobby Stiles, der un-

Schlechte Vorzeichen - gut gespielt



... aber nicht für die Leser der fuwo!

Das hält die Redaktion in den nächsten Wochen für Sie bereit:

Nachwuchsauswahl UdSSR gegen Nachwuchsauswahl DDR 1:1 (1:0)

Verständlicherweise schätzte DFV-Trainer Hans Kiupel die Situation 24 Stunden vor dem in Minsk anberaumten Nachwuchs-Ländertreffen gegen die sowjetische Vertretung wenig zuversichtlich ein, als er die Mitteilung vom Ausfall einiger für diesen Leistungstest vorgesehenen Kandidaten erhielt. Das betraf keinesfalls nur Kreische und Wätzlich von Dynamo Dresden, die sich im letzten Meisterschaftstreffen ihrer Elf gegen Chemie Leipzig Verletzungen zugezogen hatten, und den im Spiel gegen den 1. FC Lokomotive Leipzig frühzeitig ausgeschiedenen Schlußmann Croy von Sachsenring Zwickau, sondern auch Magdeburgs Abwehrspieler Zapf, der mit einem lädierten Knie anreiste. Innerhalb kurzer Zeit waren keine Umdispositionen mehr möglich, so daß das Risiko eingegangen werden mußte, mit nur 13 Aktiven nach Minsk zu fliegen. Schwerwiegend vor allem war in diesem Zusammenhang, daß mit dem talentierten, international aber noch völlig unerfahrenen Torhüter Friese von FSV Lokomotive Dresden nur ein Schlußmann zu diesem Aufgebot zählte!

Absagen wegen Verletzungen zwangen unsere Nachwuchsvvertretung, nur mit 13 Mann nach Minsk zu reisen, wo nach taktisch disziplinierter und kämpferisch achtbarer Leistung ein 1:1 erzielt wurde

nierende gastgebende Elf mit Degterew, Kurkin und Smolnikow als den überragenden Aktiven, versagten aber der DDR nicht ihre Komplimente: „Die Mannschaft operierte taktisch sehr diszipliniert, war lauffreudig und im Mittelfeld stets darum bemüht, mit sicheren Ballpassagen Wirkung zu erzielen. Am Ende einer Saison befand sich die Elf auch in physischer Hinsicht durchaus noch in ansprechender Form. Meiner Mei-

rosa, Basaljew, Guljachaidarow, Schalmow, Smolnikow, Stekolnikow, Kasarjan; Trainer: Pachamnow.

DDR: Friese (FSV Lokomotive Dresden), Franke (1. FC Lokomotive Leipzig), Lauck (1. FC Union Berlin), P. Müller (FC Karl-Marx-Stadt), Göcke (Wismut Aue), Strübing (FC Vorwärts Berlin), Zeidler (Wismut Aue), Decker (FC Hansa Rostock), Lienemann (FC Karl-



Der Dresdener Schlußmann Friese, den wir hier im Hechtsprung nach dem Ball sehen, bot im Nachwuchs-Ländertreffen in Minsk gegen die UdSSR eine ausgezeichnete Partie. Foto: Berndt

Ausgehend davon und unter Berücksichtigung der Tatsache, daß der Termin dieses Treffens für unsere Auswahlkandidaten keinesfalls glücklich war, verdient das gegen die UdSSR errungene 1:1 ohne Zweifel Anerkennung. Hans Kiupel formulierte es so: „Wir wurden von dem sehr spielfreudigen und in körperlicher Hinsicht begrifflicher Weise in bester Verfassung auftrumpfenden Gegner zwar über weite Strecken in die Defensive gedrückt, ließen uns aber niemals entmutigen oder gar aussichtslos ins Hintertreffen werfen. Kampfornal und Einsatzfreude jedes einzelnen verdienen ein Lob. Am nachhaltigsten demonstrierte diese Eigenschaften, gepaart mit Spielübersicht und großartiger Reaktionsfähigkeit, der junge Torwart Friese, der sich weder von der Hektik noch von den ungestümen Aktionen der amerischen Angriffsreihe beeindrucken ließ und maßgeblichen Anteil an diesem Unentschieden besitz.“

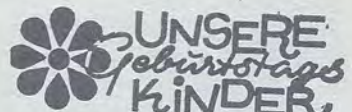
nung nach blieben beide Flügelstürmer - Zeidler und Löwe - jedoch unter ihren Möglichkeiten, auf Grund ihrer Antrittsstärke und Schnelligkeit hätten sie zum Nutzen der Mannschaft größere Aktivität entfalten müssen.“

Die im Vergleich zum Neubrandenburger Treffen gegen die Amateur-Auswahl der Niederlande auf vielen Positionen veränderte DDR-Auswahl imponierte in erster Linie mit der Stabilität ihrer Deckung und mit einem Elan, der in der 51. Minute durch einen von Göcke verwandelten Handstrafstoß berechtigtermaßen mit dem 1:1-Ausgleich belohnt wurde. Die Elf verstand es über weite Phasen gut, den Sturm des Gegners in Strafraumhöhe energisch zu stoppen und vor allem dem gefährlichen und gefürchteten Torjäger Stekolnikow den Wind aus den Segeln zu nehmen.

So traten die Mannschaften an: UdSSR: Laisan (ab 46. Degterew), Kurkin, Placheto, Lyssenko, Go-

Marx-Stadt), Wruck (FC Vorwärts Berlin), ab 69. Nowotny (HFC Chemie), Löwe (1. FC Lokomotive Leipzig); Trainer: Kiupel.

Zuschauer: 12 000 in Minsk; Torfolge: 1:0 Stekolnikow (8.), 1:1 Göcke (51., Handstrafstoß).



Herzliche Glückwünsche übermitteln wir folgenden Spielern der Oberliga, die in diesen Tagen ihren Geburtstag feiern: 10. 6. 41: Jürgen Piepenburg (FC Vorwärts Berlin); 15. 6. 40: Dieter Lange (FC Carl Zeiss Jena); 16. 6. 40: Claus Rüdric (FC Karl-Marx-Stadt), 16. 6. 42: Jürgen Großheim (FC Vorwärts Berlin).

Unter den Beobachtern dieses Vergleichs weilten auch die beiden sowjetischen Trainer Gavrill Katschaln und Aleksander Pachamnow, vormals einer der bekanntesten sowjetischen Auswahlspieler. Sie erlebten eine in den spielerischen Belangen zumeist domi-

- Das große fuwo-Preis-ausschreiben in Verbindung mit unserer Umfrage unter der DDR-Sportpresse nach dem Fußballer des Jahres 1967/68, bei dem zahlreiche wertvolle Preise winken
- Ausführliche Beiträge vom internationalen Fußball
- Eine Würdigung des Titelträgers FC Carl Zeiss Jena und des Pokalsiegers 1. FC Union Berlin
- Eine Fortsetzungsserie über einen unserer populärsten Spieler, Roland Ducke
- Berichte über die Aufstiegsspiele zur Liga und über die Interup-Begegnungen
- Betrachtungen zu den Meisterschaften des Nachwuchses.

Das und noch vieles andere mehr finden Sie, lieber Leser, in unseren kommenden Ausgaben.

Es lohnt sich also, am fuwo-Ball zu bleiben!

● Mit 130 : 31 Toren und einem Vorsprung von vier Punkten wurde die unbekannte SG Dankerode im Harz überlegen Meister der ersten Kreisklasse und Sieger in den Kreisendspielen um den „Goldenen Traktor“ und den FDGB-Pokal.

Nach 15 Jahren gab es eine Wiederholung

Wiederschen der Endspielpartner vom „Junge-Welt“-Pokalfinale 1953 in Neuwürschnitz ● Weltrekordlerin gab das Spiel frei ● Was aus den Seligs geworden ist

So wie zu Beginn der fünfziger Jahre der steile Aufstieg der Auer Wismut-Kumpel eine bisher kaum gekannte Leidenschaft ins Lößnitztal und in die Berge ringsum trug, so machte sich auch am Fuße des Erzgebirges - wenn auch im klei-

neren Rahmen - eine unbeschreibliche Begeisterung breit. Neuwürschnitz, die kleine Bergarbeitergemeinde in der Nähe von Stollberg, lebte plötzlich im Fußballfieber. Die heimischen Wismut-Junioren machten im „Junge-Welt“-Pokal nicht nur im Bezirk gegen Grubenlampe Zwickau das Rennen, sondern holten sich auch durch einen 2:1-Endspielerfolg gegen Empor Halle die begehrte Trophäe. Jungen vom Dorf, bescheidene Burschen - und Kämpfer wie die älteren und berühmteren „Brüder“ vom Auer Talkessel.

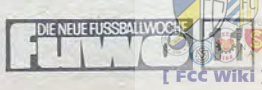
Dieses Pfingsten, nach 15 Jahren, gab es anlässlich der Neuwürschnitzer Sportwoche, die vortrefflich von der BSG Aktivist organisiert wurde, eine Neuauflage der Finalpaarung von 1953. „Es war mit allerhand Mühe verbunden, die ehemalige Siegerelf hierher zu bekommen“, erzählte uns der rührige Organisationschef, der 29jäh-

rige Helmut Weizel. „Doch nun sind wir glücklich, neun Spieler vom damaligen Endspiel dabei zu haben. Die Hallenser sind mit sechs Aktiven vom 53er Jahrgang ange-reist.“ Und wenn auch mit ungleich weicheren Bandagen als vor 15 Jahren gestritten wurde, die etwa 200 Unentwegten (Petrus war mit seinem taktlosen Benehmen der einzige Spielerderber) hatten ihre helle Freude daran. „Die Tricks haben sie trotz einiger überflüssigen Pfunde nicht verlernt“, meinte Paul Nemack. Der 68jährige spendete für dieses „Wiederholungsspiel“ einen Ball. Und Christiane Spielberg, die frischgebackene Diskusweltrekordlerin, die ein paar Steinwurf vom Sportplatz zu Hause ist und den Ehrenanstoß ausführte, lobte: „Am Ball zeigen sie schon noch einige tolle Sachen.“

Das 3:3 am Ende war natürlich beiden Mannschaften nur recht. „Einen besseren Ausgang konnte

diese Partie gar nicht nehmen“, lächelte Sektionsleiter Gerhard Wolf zufrieden. Und er fügte es etwas nachdenklich hinzu: „Der eine oder andere unserer Jungen, vielleicht einer der Seligs oder Hübsch, hätten sicher den Sprung in die Oberliga schaffen können... wenn nicht seinerzeit der Lokalpatriotismus so eine dumme Rolle gespielt hätte.“

Doch was beispielsweise die Zwillingbrüder Selig im Fußball nicht erreichten, den großen Sprung, das schafften sie im Leben. Hermann, 1953 noch Oberschüler, trägt heute die Uniform eines Kapitänleutnants zur See, drückt jetzt erneut in Stralsund die Schulbank. Und Bruder Dietrich arbeitet als Diplomportlehrer an der Erweiterten Oberschule in Oberrhau, gehört einem Kollektiv der sozialistischen Arbeit an und kümmert sich vornehmlich um talentierte Fußballer und Leichtathleten. GOTTFRIED WOLFF



Der BFC Dynamo nutzte das Ligajahr

Nach dem vorjährigen Abstieg aus der Oberliga wurde das Kollektiv erheblich verjüngt / Seit dem 14. Spieltag an der Tabellenspitze / 26 Aktive wurden eingesetzt



Von Manfred Binkowski



Lange Zeit galt in der Boxersprache das unumstößlich scheinende Gesetz „They never come back“. Dieses „Sie kehren niemals zurück“ bezog sich auf die Weltmeister, die einmal ihren Titel eingebüßt hatten und denen es danach nicht mehr gelungen war, ihn erneut zu erobern. Doch auch dieser Nimbus wurde eines Tages gebrochen.

Im Fußball konnte davon nie die Rede sein. Auf keiner Ebene. Weltmeister wurden wieder Weltmeister, Landesmeister wieder Landesmeister, und aus der Oberliga abgestiegene Mannschaften kehrten ebenso in das Oberhaus zurück.

Ein weiteres Glied in diese Kette fügte in der zurückliegenden Saison der BFC Dynamo hinzu. Nach seinem vorjährigen Abstieg aus der Oberliga kehrte er auf Anhieb wieder in die höchste Spielklasse zurück. Das war den Berlinern übrigens im Jahre 1957, damals noch als SC Dynamo, nach ihrem ersten Ausscheiden aus der Oberliga ebenfalls sofort gelungen.

Fast immer vorn

Es war beeindruckend, wie die Männer aus dem Berliner Sportforum in der Saison 1967/68 diesen Schritt vollzogen. Sie wurden von Anfang an ihrer Favoritenstellung gerecht, setzten sich am achten Spieltag an die Spitze des Sechzehnerfeldes, gaben sie nur noch einmal kurz ab, um sie dann von der 14. Begegnung an unangefochten zu behaupten. Ein beeindruckender Siegeszug! „An diesem Erfolg haben auch die vielen fördernden Mitglieder und die Anhänger, die unserer Mannschaft trotz des Abstiegs die Treue gehalten und ihr auch in entscheidenden Auswärtsspielen den Rücken gestärkt haben, entscheidenden Anteil“, hob Klubvorsitzender Manfred Kirste hervor.

Viel „junges Blut“

Für den Berliner Fußball-Club Dynamo verlief die Saison 1967/68 in doppelter Hinsicht erfolgreich. Denn neben dem Oberligaaufstieg wurde das Jahr in der Liga genutzt, um das Kollektiv der ersten Mannschaft erheblich zu verjüngen, das nun ohne Zweifel die Voraussetzungen hat, über einen längeren Zeitraum hinweg zusammenbleiben und das Leistungsvermögen noch erheblich verbessern zu können. Mit Johannsen, Schütze (beide 19 Jahre), Lyszczan, Weber, Voigt (alle 20), Meynhardt, Schneider (beide 21), Jakob und Fleischer (beide 22) verfügt man jetzt fast über eine komplette Elf talentierter Nachwuchsleute, die sich durchweg bereits ihre Sporen in der Liga verdient haben. Wenn das kein Wechsel auf die Zukunft ist!

Fair und kameradschaftlich

Wie geht solch ein Generationswechsel vor sich? fragten wir Cheftrainer „Karl“ Schöffner. „Auf keinen Fall reibungslos, denn es ist

ja das natürliche und gesunde Streben jedes Sportlers, seine Position zu behaupten. Doch bei uns ist dieser Kampf auf eine äußerst faire, kameradschaftliche Weise ausgetragen worden, weil jeder einzelne für das Kollektiv wirkt und in keinem Falle die persönlichen Interessen in den Vordergrund gestellt werden.“

Greifen wir das Beispiel Skaba-Meynhardt heraus. Beide spielen linker Verteidiger; der eine, Martin Skaba (32 Jahre), jahrelang erste Wahl auf dieser Position, Kapitän seiner Mannschaft, kann auf acht A-Länderspiele verweisen – der andere, Frank Meynhardt (21 Jahre), ein äußerst talentierter Nachwuchsmann, dem zweifellos die Zukunft auf dieser Position gehört. Doch trotz alledem gab es zwischen beiden keinen erbitterten Konkurrenzkampf, sondern ein kameradschaftliches, sportlich-faires Miteinander. Der ältere, erfahrene stand dem jüngeren, relativ unerfahrenen mit Rat und Tat zur Seite. „Das war und ist für mich doch eine Selbstverständlichkeit“, erklärte Martin Skaba. „Schon in der Liga sollten sich die jungen Talente an die rauhere Fußballwelt gewöhnen. Warum soll ich da dem Frank nicht diesen oder jenen Rat geben, da ich doch die meisten Gegner aus eigener Erfahrung kenne und so auf ihre Stärken und Schwächen aufmerksam machen kann?“ Hinter diesen Satz gehört an sich ein Ausrufezeichen, denn das ist die Feststellung eines fairen, untadeligen Sportsmanns. Bravo, Martin Skaba, seinen Mannschaftskameraden in jeder Beziehung ein Vorbild!

Risiko eingegangen

Dennoch ging dieser Verjüngungsprozeß nicht ganz reibungslos vor sich. Über dieses Risiko

war man sich an der Berliner Stefanstraße aber von vornherein im klaren. Dennoch ging man es ein. Es dauerte eine gewisse Zeit, ehe die beste Besetzung gefunden war. „Das wirkte sich vor allem in der ersten Halbserie stark aus, da gerade die jungen Spieler unter den erhöhten Anforderungen einigen Formschwankungen unterworfen waren“, schilderte, Trainer Schöffner. „Dabei hat es natürlich auch Rückschläge gegeben, wozu ich ganz besonders die beiden 0:1-Niederlagen gegen TSG Wismar und Lichtenberg 47 rechne. Dennoch – wenn es auch leicht ist, jetzt so etwas zu behaupten – war ich stets fest davon überzeugt, daß wir den Aufstieg schaffen.“

Kein Feldverweis

Im zweiten Meisterschaftsabschnitt schälte sich dann aus den in der gesamten Saison eingesetzten 26 Aktiven die stärkste und beständigste Formation heraus. Sie bewies ihr gestiegenes Leistungsvermögen am besten dadurch, daß in der zweiten Halbserie nicht ein einziges Treffen mehr verloren wurde. Und auch die nervliche Verfassung verbesserte sich beträchtlich. So ließ man sich auch durch einen ziemlich überraschenden 0:2-Halbrückstand gegen den FC Hansa Rostock II nicht beirren. Am Ende verließ man als klarer 6:2-Sieger den Platz. „Der wochenlange Zweikampf mit Energie Cottbus hat die Mannschaft zusätzlich angespornt, stets das Beste zu geben und sich keinen Ausrutscher mehr zu erlauben“, meinte Karl Schöffner.

Und in noch einer Beziehung konnte der BFC Dynamo im zurückliegenden Spieljahr einen Erfolg verbuchen. In sämtlichen Be-

Das erfolgreiche Kollektiv des BFC Dynamo: hintere Reihe (jeweils von links nach rechts): Klubvorsitzender Manfred Kirste, Trainer Karl Schöffner, Harald Schütze, Peter Lyszczan, Jochen Carow, Detlef Weber, Martin Skaba, Masseur Jörg Grunzig, Klubsekretär Johannes Matzen; mittlere Reihe: Manfred Becker, Joachim Meynhardt, Werner Voigt, Wulf Trümpler, Frank Fleischer, D. Fuchs; vordere Reihe: D. Schneider, Dieter Stumpf, Jürgen Bränlich, Werner Lihsa, Retner Geserich und Günter Wolf. Die Spieler, die außerdem noch zum Einsatz kamen, bitten wir der untenstehenden Tabelle zu entnehmen. Foto: Kilian

gegnungen, die bestritten wurden, gab es keinen Feldverweis für einen Aktiven im rot-weißen Dreß. Ausdruck einer guten Erziehungsarbeit!

Gutes Hinterland

Im Schatten der ersten Mannschaft, obwohl davon nur sinngemäß die Rede sein kann, hat der BFC Dynamo in dieser Saison noch zahlreiche weitere beachtliche Erfolge errungen, die sich sehen lassen können. Die zweite Mannschaft, die mit elf Punkten Vorsprung souverän Berliner Stadtligameister wurde, hat am letzten Sonntag bereits vorzeitig den Aufstieg in die Liga geschafft. Und die Nachwuchsvertretungen, die von solch prominenten Leuten wie Ex-Nationalspielern Herbert Schökel und „Moppel“ Schröter, von Hans Geitel und Kurt Zernecke trainiert werden, reden ja schon seit Jahren ein gewichtiges Wort mit, wenn es um Meistertitel oder Pokalehren in unserer Republik geht. Sowohl die Junioren als auch die Jugend erreichten in diesem Jahr das Pokalfinale, die Jugend holte sich die Trophäe, und sie ist auch im gegenwärtigen Meisterschaftskampf jeweils unter den sechs noch verbliebenen Titelanwärtern zu finden. – Ein Kraftquell, aus dem sich schöpfen, der für die Zukunft noch einiges erhoffen läßt!

Ziel: Mittelplatz

Wird die relativ junge Mannschaft in der Oberliga bestehen können? fragten wir abschließend die Dynamo-Verantwortlichen. „Wir wissen, daß wir noch nicht auf allen Positionen die beste Besetzung gefunden haben, dennoch glauben wir, in der Oberliga gut bestehen zu können“, sagte Klubvorsitzender Kirste. Und Trainer Schöffner fügte hinzu: „Unsere Mannschaft hat in der Liga ihre Qualitäten, die bel weitem noch nicht ausgeschöpft sind, bewiesen und wird sich ganz sicher noch steigern. Deshalb bin ich der Meinung, daß es nicht vermessens ist, wenn wir uns einen Mittelplatz ausrechnen.“ –

Eine lobenswerte Zielstellung für einen Aufsteiger, der seine Klasse nicht allein darin sieht, die Klasse zu halten!

Sie erkämpften den Aufstieg

Eingesetzte Spieler	Alter	Anzahl der Spiele	Erzielte Tore
1. Trümpler	25	30	2
2. Wolf	25	29	3
3. Bränlich	28	28	—
4. Stumpf	26	28	2
5. Geserich	25	27	5
6. Lyszczan	20	24	19
7. Becker	28	23	8
8. Carow	24	20	—
9. Weber	20	20	6
10. Skaba	32	17	—
11. Schütze	19	14	3
12. Meynhardt	21	12	—
13. Fuchs	27	8	1
14. Voigt	20	8	2
15. Jakob	22	6	1
16. Fleischer	22	6	2
17. Schneider	21	6	2
18. Hall	27	5	1
19. Johannsen	19	5	3
20. Dorner	29	4	—
21. Renk	29	3	—
22. Bley	32	2	—
23. Lihsa	25	2	—
24. Großmann	25	2	—
25. Aedtner	23	1	1
26. Paul	22	1	2



JUGEND FUSSBALL



HORST HIRSCH

Vorsitzender der Bezirksnachwuchskommission Karl-Marx-Stadt seit 1955. Geboren am 4. September 1919 im damaligen Chemnitz. Mitglied der BSG Chemie Karl-Marx-Stadt. Beruf: Sportjournalist. Seit mehr als zwanzig Jahren im Nachwuchsbereich tätig, wirkte zunächst im KFA, seit Gründung des BFA im Jahre 1952 dessen Mitglied. Wurde für seine Verdienste um die Nachwuchsentwicklung mit der Ehrennadel des DTSB in Silber und des DFV in Gold geehrt.

Stengramme

● Das UEFA-Turnier 1971 wurde auf einer Tagung des Exekutivkomitees der Europäischen Fußball-Union in Rom an die CSSR vergeben. Die beiden nächsten Kräfte messen der europäischen Fußballjunioren finden im nächsten Jahr in unserer Republik und 1970 in Schottland statt.

● Ohne ein Gegentor gewann der 1. FC Lok Leipzig das traditionelle Knabenturnier in Wilsdruff. Das waren die Ergebnisse der Messesstädter, die auch als fairste Mannschaft des Teilnehmerfeldes ausgezeichnet wurden: Motor Wilsdruff 1:0, TSG Meißen 2:0, Dynamo Dresden 2:0, Vorwärts Bautzen 3:0 und Pionierpalast Dresden 6:0.

● Das 2. Arthur-Becker-Juniorenpokalturnier in Gera gewann Chemie Leipzig vor Sachsenring Zwickau, Dynamo Gera und Roter Stern Plzen.

● Zum fünftenmal veranstaltet die BSG Lok Raw Cottbus am 29./30. Juni ihr Wanderpokalturnier für Schülermannschaften. Folgende Mannschaften haben ihre Teilnahme zugesagt: Stahl Eisenhüttenstadt, TSG Fürstenwalde, Lok Zittau, TSG Meißen, Aktivist Brieske-Ost, SG Sielow sowie der Pokalverteidiger 1. FC Union Berlin.

Nicht vergessen!

Der Stapel wird zusehends größer. Auch in der zurückliegenden Woche haben unsere Redaktion zahlreiche Zuschriften mit dem Kennwort „Mein schönstes Spartakiadeerlebnis“ erreicht. Viele nette Begebenheiten wurden darin geschildert. Noch habt Ihr etwas Zeit bis zum Einsendeschluß am 25. Juni. Doch besser ist es, wenn Ihr nicht ganz bis zuletzt wartet.

Startschuß ist gefallen

Mit zahlreichen Kreisspartakiaden wurde am Wochenende die letzte Etappe der Vorbereitung für die II. Kinder- und Jugendspartakiade der DDR im Juli in Berlin eingeleitet

In sechs Wochen ist es soweit! Dann wird Berlin zum zweiten Male das glanzvolle Fest einer Kinder- und Jugendspartakiade der DDR erleben. Die besten Nachwuchssportlerinnen und -sportler unserer Republik – insgesamt 13 000 an der Zahl – werden eine Woche lang mit ihren Leistungen Zeugnis ablegen über ihren gegenwärtigen Ausbildungsstand, damit die Verantwortlichen, welche hohe Wertung und Unterstützung sich für Kultur und Sport in unserem Staat erfreuen.

Am vergangenen Wochenende wurde mit den ersten Kreisspartakiaden die entscheidende und letzte Etappe der Vorbereitung auf dieses große Ereignis eingeleitet. Bereits dabei haben zahlreiche der jungen Aktiven mit ausgezeichneten Leistungen aufwarten und ihre Anwartschaft auf eine der begehrten 500 Medaillen anspielen können. Ebenso wie die Sportler wetteifern seit bereits seit Wochen in Berlin im Stab von Funktionären unermüdlich tätig, um allen notwendigen Dingen den letzten Schliff zu geben. Elf Kommissionen, in denen fast 100 ehrenamtliche Helfer aus allen Bezirken der DDR wirken, sind tatkräftig dabei, alles auf das beste herzurichten, damit vom 23. bis 28. Juli alles „wie am Schnürchen“ klappt. Denn 13 000 Aktive, etwa 1000 Kampf- und Schiedsrichter sowie 1500 Trainer und Betreuer auf insgesamt 35 Wettkampfstätten – das erfordert schon ein hohes Maß an Einsatzbereitschaft.

Höhepunkte der Spartakiadefesttage in Berlin versprechen wieder die Eröffnungs- und die Abschlussspartakiade zu werden.

Mit dem Auftakt am 23. Juli in der Freilichtbühne des Pionierparks „Ernst Thälmann“ in der Wuhlheide, mit der Entzündung des Spartakiadefeuers wird gleichzeitig die DDR-Delegation für die IX. Weltfestspiele in Sofia verabschiedet. Das Spartakiadefeuer wird aus dem ehemaligen Konzentrationslager Buchenwald durch sieben Bezirke der DDR nach Berlin gebracht. Die Abschlussspartakiade ist im Friedlichpark am Sportpark vorgesehen.

Zur Vorbereitung wird eine Reihe von Wettbewerben, zu denen neben der Wahl sportlicher Wettbewerber ein umfangreiches Kulturprogramm gehört. Dazu zählen unter anderem Wettbewerbe den Themen „Zwischen Schule und Mexiko-Stadt“ sowie „Schule Beruf und Sport aus der Sicht der neuen sozialistischen Verfassung“.

Größter Anteil an dem erlebnisreichen Geschehen in Berlin werden die jungen Fußballer unserer Republik haben. Wie schon bei der I. Kinder- und Jugendspartakiade stehen für sie die Junioren auf dem Programm. Neben Schülern und der Jugend ermitteln jeweils die fünfzehn Bezirksauswahlmannschaften die Medallengewinner, während bei den Junioren eine DDR-Auswahl und fünf territoriale Vertretungen, die jeweils von drei Bezirken gebildet werden, die Kräfte messen. Über die Vorbereitungen der Teilnehmer an den Fußballturnieren werden wir in den nächsten Wochen regelmäßig und ausführlich berichten.

Auftakt zur Schülermeisterschaft

Gruppe I in Wittenberge: TSG Wismar-Lok Bützow 3:0, TSG Wismar-1. FC Magdeburg 4:1, TSG Wismar-Dynamo Pasewalk-Nord 1:1, Lok Bützow-Dynamo Pasewalk-Nord 2:1 Lok Bützow gegen 1. FC Magdeburg 2:0, Dynamo Pasewalk-Nord-1. FC Magdeburg 2:2.

1. TSG Wismar 8:2 5:1
2. Lok Bützow 5:4 4:2
3. Dyn. Pasewalk-Nord 4:5 2:4
4. 1. FC Magdeburg 3:8 1:5

Gruppe II in Brandenburg: FC Hansa Rostock-FC Vorwärts Berlin 1:1, FC Hansa Rostock gegen Stahl Eisenhüttenstadt 4:1, FC Hansa Rostock-Motor Hennigsdorf 4:1, Stahl Eisenhüttenstadt-Motor Hennigsdorf 3:1, Stahl Eisenhüttenstadt-FC Vorwärts Berlin 2:1, FC Vorwärts Berlin-Motor Hennigsdorf 5:0.

1. FC Hansa Rostock 9:3 5:1
2. Stahl Eisenhüttenstadt 6:6 4:2
3. FC Vorwärts Berlin 7:2 3:3
4. Motor Hennigsdorf 2:12 0:6

Gruppe III in Limbach/Karl-Marx-Stadt: 1. FC Lok Leipzig gegen Aktivist Schipkau 5:0, 1. FC Lok Leipzig-Stahl Riesa 3:0, 1. FC Lok Leipzig-FC Karl-Marx-Stadt 1:0, FC Karl-Marx-Stadt-Stahl Riesa 2:1, FC Karl-Marx-Stadt-Aktivist Schipkau 1:0, Stahl Riesa-Aktivist Schipkau 6:0.

1. 1. FC Lok Leipzig 9:0 6:0
2. FC K.-M.-Stadt 3:2 4:2
3. Stahl Riesa 7:7 2:4
4. Aktivist Schipkau 2:12 0:6

Cruppe IV in Schwarz: FC Rot-Weiß Erfurt-HFC Chemie 3:2, FC Rot-Weiß Erfurt-Stahl Bad Salzungen 6:0, FC Rot-Weiß Erfurt-FC Carl Zeiss Jena 0:0, HFC Chemie-Stahl Bad Salzungen 7:2, HFC Chemie gegen FC Carl Zeiss Jena 2:0, Stahl Bad Salzungen-FC Carl Zeiss Jena 1:0.

1. FC R.-W. Erfurt 9:2 5:1
2. HFC Chemie 11:5 4:2
3. Stahl Bad Salzungen 3:13 2:4
4. FC Carl Zeiss Jena 0:3 1:5

FCK aus dem Rennen?

Juniorenmeisterschafts-Zwischenrunde: Beide diesjährigen Junge-Welt-Pokalfinalisten unterlagen

Mit einem Paukenschlag wurde am Wochenende die Zwischenrunde der Deutschen Juniorenmeisterschaft der DDR eröffnet: In der Gruppe Süd mußte der diesjährige Junge-Welt-Pokalsieger und große Mitfavorit im Titelkampf, der FC Karl-Marx-Stadt, bei der FSV Lok Dresden eine empfindliche 1:5-Niederlage einstecken. Dabei begann es für die Gäste so vielversprechend. Bereits nach 120 Sekunden führten sie durch Zöll, ihren besten Spieler, mit 1:0. Doch dieser schnelle Rückstand schokierte die Dresdner nicht. Mit klugem Mittelfeld- und druckvollem Angriffsspiel über die Flügel wurden die Gäste mit ihren DDR-Auswahlspielern Zöll,

Neubert, die beide schon in der Oberliga zum Einsatz gekommen sind, Rauschenbach, Wiedensee und Freyer noch klar distanzieren. Das war die weitere Torfolge: 1:1 Pohl (36.), 2:1 Sachse (39.), 3:1 Große (47.), 4:1, 5:1 Sachse (70., 78.).

Eine Niederlage mußte in der Gruppe Nord mit dem BFC Dynamo auch der zweite diesjährige Junge-Welt-Pokalfinalist einstecken. Die Berliner hatten zwar beim FC Hansa Rostock vor allem nach der Pause eine Vielzahl von Torchancen, die jedoch nicht genutzt wurden. So gab der in der 42. Minute von Hass erzielte Treffer den Ausschlag für das 1:0 der Ostseestädter.

In drei Minuten

Jugendmeisterschafts-Zwischenrunde: FC Karl-Marx-Stadt konnte knappen Vorsprung nicht behaupten

In der Zwischenrunde der Deutschen Jugendmeisterschaft der DDR kam es am Wochenende nur zu einer Begegnung, da das Treffen FC Hansa Rostock gegen BFC Dynamo wegen des FDGB-Pokalfinals erst am Mittwoch ausgetragen wird.

So stand lediglich die Partie HFC Chemie-FC Karl-Marx-Stadt auf dem Programm. Zwar erwiesen sich die Gäste als die spielerisch reifere Elf, dennoch vermochten sie es nicht, ihren 1:0-Vorsprung, für den Müller nach genau einer Viertelstunde gesorgt hatte, zu behaupten. Zwei grobe Abwehrschnitzer, die von Pauller (34.) und Geier (36.) konse-

quent genutzt wurden, kosteten den FC Karl-Marx-Stadt innerhalb weniger Minuten den durchwegs greifbaren Sieg.

Nach dem Wechsel trumpften dann die Gastgeber weit stärker auf. Vor allem im Mittelfeld schlangen sich Wawrzyniak und Gruhn zu einer herausragenden Partie auf. Doch aus ihrem wirkungsvollen Bemühen konnte der Chemie-Angriff kein Kapital schlagen, da die besten Möglichkeiten vergeben wurden. Selbst einen Strafstoß konnte Schmidt nicht verwandeln. Auch Pauller gelang das in der Wiederholung nicht, da der Karl-Marx-Städter Schlußmann Treske zweimal großartig parierte.

Goldene Worte

Einzigster Maßstab für einen Jungen, der im Fußball etwas erreichen will, kann nur ein hohes, den Erfordernissen des modernen Spiels angepaßtes Trainings- und Ausbildungssystem sein.

ALFRED KUNZE (Mitarbeiter des Wissenschaftlichen Zentrums des DFV)



WAS ICH NOCH SAGEN WOLLTE



Von CARL ANDRIESEN

Die Nerven und die Geduldsläden von uns Fußballanhängern wurden in den letzten Tagen reichlich strapaziert. Wir haben Überstunden am Bildschirm gemacht, am Sonnabend sogar weit über Mitternacht hinaus, um Montagabend vielleicht erneut die gleichen Finalpartner – nämlich Italien und Jugoslawien – fernzusehen. Hoffentlich ohne Verlängerung. Insofern bin ich dem 1. FC Union Berlin richtig dankbar, daß er seinen Pokalsieg in nur neunzig Minuten schaffte. Umgekehrt möchte ich aber auch eine artige Verbeugung gegenüber den Jenensern andeuten, weil sie uns eine Verlängerung und womöglich ein Wiederholungsspiel erspart haben. Denn, ehrlich gesagt, so hinreißend fand ich das Spiel in Halle nicht, um unbedingt eine Neuauflage erleben zu wollen.

Immerhin, das Pokalendspiel in Halle hatte natürlich auch gewisse Sehenswürdigkeiten, besonders nachdem es zu Ende war. Da sah man in Großaufnahme einen selig lächelnden Trainer Werner Schwenzfeier. Nach meinem Dafürhalten handelte es sich um das schönste Lächeln, das es je gab. Trainer Buschner hingegen machte ein wenig den Eindruck, als sei er ein kleines bißchen verstimmt. Eigentlich ging es ja bloß um die Ehre und sonst gar nichts. Wirklich etwas zu verlieren hatte schließlich weder die eine noch die andere Mannschaft. Beiden war ja die Teilnahme an den Europacupspielen sicher.

Eine Woche vorher in Dresden beim Kampf gegen den Abstieg war die Sachlage tragikumwittert. Ein zuverlässiger Gewährsmann berichtete mir, er habe allenthalben Tränen in den Augen gesehen – teils solche des Überglücks, teils solche tiefster Bitternis. Mit anderen Worten: Alle fanden es zum Heulen.

Wider Erwarten ist Berlin zum Schluß der Fußballsaison dicke da. Über Monate hinweg mußte sich Union seine extrafeinen Manschettenknöpfe – als Souvenirs für die Unionfreunde gedacht – sauer kochen. Ab morgen dürften die Manschettenknöpfe ein kostbarer Modeartikel und zugleich eine Mangelware sein. Wer auf sich hält, trägt nunmehr das Emblem Unions an den Unterarmen. Die Hemdsärmel werden nicht mehr aufgekrempelt – das wäre nicht schick. Zum Glück sind Manschettenknöpfe ein relativ diskreter Männerschmuck; man stelle sich einmal vor, Union hätte eiserne Union-Westen herstellen lassen – das wäre ein empfindlicher Schlag gegen unsere Textilindustrie gewesen. Die Berliner Dienstleistungsbetriebe der Sparte Wäscherei betrachten den Fall wahrscheinlich genau umgekehrt: Sie würden die eisernen Westen begrüßen und blicken besorgt auf die kommende Hemdenschwemme.

Das wollte ich noch sagen.

Treffpunkt alterASSE

Babelsbergs Fußballanhänger sind durch den Abstieg von Motor in diesem Jahr aus der Liga um eine weitere Enttäuschung reicher und freuen sich deshalb besonders auf den kommenden Sonnabend. „Wiedersehen mit Assen vergangener Oberliga-Jahre“ heißt eine der Hauptveranstaltungen zum Pressefest der „Märkischen Volksstimme“, die den Fußballfreunden mit dem Treff der Altrepräsentativen aus Erfurt, Leipzig, Dresden und Babelsberg eine kleine Entschädigung bieten möchte. Verständlich, daß das Viererturnier an traditionsreicher Stätte (es wird auf dem Karl-Liebknecht-Sportplatz gespielt), bereits in aller Munde ist. Immerhin werden mit Franke, Müller, Nordhaus, Rosbiggalle (alle Erfurt), Busch, Ellitz, Fröhlich, Baumann (alle Leipzig), Schöne (Babelsberg) und Ritter (Dresden) allein zehn ehemalige Auswahlspieler unserer Republik erwartet.

Alle Beteiligten haben bereits fleißig trainiert, um die Spiele (jeweils zweimal 15 Minuten) auch konditionsmäßig durchstehen zu können. So sah man am vergangenen Donnerstag die Babelsberger Generalprobe gegen den Bezirksklassenzweiten Motor Teitow. In der Aufstellung Schröder, Berndt, Blume, Pillau, Hagen, Adam, Kuhle, Selgnow, Schöne, Gießler I (Harbolla), Gießler II – hinzu kommen noch Mannschaftskapitän Tietz sowie Salzwedel, Philipp, Simon und Jeronimus – gelang den Filmstädtern ein 4:2.

Natürlich blühte auch der Flachs während dieser Begegnung. „Du willst mich wohl zu Tode hetzen“, stöhnte Gießler I, wenn Hagen einen seiner typischen Steilpässe servierte. Oder – war einer gar zu eifrig, bekam er von Hanns Schöne den guten Rat: „Denk an unser Pressefest, da mußt du auch noch laufen.“ So wurden auf dem Spielfeld und danach alte Freundschaften erneuert, trafen sich in der Vorbereitung auf das sonnabendliche Turnier – Beginn 14 Uhr – ehemalige Kämpen, die sich vordem nur selten gesehen hatten. Und gerade das will der Potsdamer Veranstalter erreichen.



Das war die entscheidende Szene im Oberliga-Meisterschaftstreffen zwischen dem HFC Chemie und Lokomotive Stendal, das der Gastgeber 1:0 gewann. Reinke und Donau (weiße Spielkleidung) streckten sich nach dem Eckball, kamen aber nicht an das Leder heran. Der rechts hochsteigende Boelssen erwischte es voll mit dem Kopf und vollendete. Mit diesem Sieg hatten die Hallenser den Grundstein zum Klassenerhalt gelegt.

Foto: Beyer

Einwürfe

● Martin Schwendler, Trainer des FC Rot-Weiß Erfurt, muß sich in dieser Woche einer Operation an der Speiseröhre unterziehen. Wir wünschen einen guten Verlauf und baldige Genesung.

● In einem Freundschaftsspiel kam Ligavertreter FSV Lokomotive Dresden zu einem 1:0-Sieg über Viktoria Zizkov aus der CSSR. In der 85. Minute erzielte Geyer den spielent-

scheidenden Treffer. Zu den überragenden Spielern der gastgebenden Elf zählte wiederum Schlußmann Friese.

● Bernd Donau vom HFC Chemie heiratete in der vergangenen Woche Fräulein Ruth Kluge. Wir gratulieren herzlich!

● Wir bedanken uns auf diesem Weg recht herzlich für die Kartengrüße, die uns Heribert Kaaden, Vorsitzender des BFA Leipzig, aus Basel übermittelte. In der CSSR weilte der Bezirksligavertreter Motor Hermsdorf, der uns aus Gottwaldow gleichfalls einen Gruß sandte.



Immer, wenn er nach Jena kommt, muß er an jene Torzsene denken, die ihn am 27. August 1967 als Referee des Liga-Spiels FC Carl Zeiss II gegen Dynamo Eisleben für einen Moment völlig perplex machte, wohl aber auch jeden erfahreneren Oberligaschiedsrichter für einen Moment konsterniert hätte. Wir meinen den Mühlhausener Liga-Schiedsrichter Adolf Prokop und das kuriose Tor des Jenaer Kirsch in besagtem Spiel. Was war geschehen? Scharfer Hinterhaltschuß des Jenaer Jatzek auf das Elstebener Tor. Hechtend parierte Torhüter Haupt-

mann den Schuß, verletzte sich aber am Arm. Der heranstürzende Jenaer Kirsch stoppte ab, klopfte Hauptmann ob dessen gelungener Parade noch anerkennend auf die Schulter und drehte wieder ab. Hauptmann setzte zum Abschlag an, doch urplötzlich schien ihn das verstauchte Handgelenk zu schmerzen, er legte den Ball aus der Hand auf den Boden und ... Kirsch stieß, blitzschnell sich drehend, das Leder ins leere Tor! Eine Situation, die Schiedsrichter Prokop für Sekunden schockierte, doch diese Schrecksekunden hätte jeder durchgemacht, ehe er die Entscheidung „einwandfrei erzieltes Tor“ gegeben hätte.

Die Entscheidung, ins Lager der Schiedsrichter überzuwechseln, fiel dem am 2. Februar 1939 in Altenbuch (CSSR) geborenen, ab 1946 in Mehrstedt/Kr. Mühlhausen wohnhaften Adolf Prokop nicht schwer. Aktiver Fußballer bei den Schülern, der Jugend und in der II. Kreisklasse, erlernte er dann in Schlotheim den Beruf eines Industriekaufmanns. Dem Schlotheimer Bezirksklassenfußball mangelte es damals an Schiedsrichtern, und so erklärte sich Adolf Prokop bereit und legte 1958 als 19-jähriger unter dem ehemaligen Oberligaschiedsrichter Karl

Gartner seine Schiedsrichterprüfung mit Erfolg ab. Betriebs spiele unter Prokops Leitung waren der Anfang, es folgte kontinuierlich der Aufstieg über Bezirksklasse, Bezirksliga bis zur Liga (1965).

129 Liga-Einsätze und etwa 30 Berufungen als Linienrichter bei Oberligaspielen, dazu eine Vielzahl von ihm geleiteter Freundschaftsspiele von Oberligamannschaften auf nationaler und internationaler Basis bewiesen, daß er den Sprung nach oben durchaus schaffen kann. „Ich arbeite hart an mir, der obligatorische Dienstsport“ – Adolf Prokop ist seit Jahren Angestellter beim MfI – „und zusätzlich jeden Mittwoch Training mit den Fußballern des 15 km von Mühlhausen entfernten Aktivist Menterode sorgen für körperliche Fitneß“, sagte uns Adolf Prokop. Und auf die Frage, ob er ein Vorbild, ein Schiedsrichteridol habe, sagte er nur: „Jede gute Schiedsrichterleistung ist für mich Vorbild und beispielgebend, und dem eifere ich nach!“

Wenn schon nicht mit einer Mannschaft, so darf der Mühlhausener Fußballsport doch hoffen, alsbald mit einem Schiedsrichter in der höchsten Leistungsklasse vertreten zu sein.

